

KED Kurier

Winter 2022

Elternmitwirkung von Anfang an



KATHOLISCHE
LTERNSCHAFT
EUTSCHLANDS

KED in NRW
Landesverband

- 4 Bildung, Chancen und Gerechtigkeit: Schulsozialarbeit!
- 7 Das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit
- 11 Begleitung und Beratung auf Distanz – Schulsozialarbeit in Zeiten von Corona an der Liebfrauenschule Coesfeld
- 15 KED in NRW
- 26 Aus den Bistümern
- 33 KED auf Bundesebene
- 34 Literaturempfehlungen

Liebe Eltern, sehr geehrte Leserinnen und Leser!



Andrea Honecker aus Köln ist Vorsitzende des Landesverbandes der Katholischen Elternschaft Deutschlands in Nordrhein-Westfalen (KED NRW)

*Corona hat uns fest im Griff – das haben wir in den letzten Wochen wieder erfahren. Nun hat die Omikron-Variante unsere Schulen – ebenso wie die gesamte Gesellschaft - voll erwischt. Das Leben in Kitas und Schulen wird begleitet von der Sorge, ob und wie viele Kinder und Lehrkräfte sich mit dem Virus angesteckt haben. Zugleich fürchten aber viele Kinder und Jugendliche auch, dass ihre Schule wieder geschlossen wird oder dass sie in Quarantäne geraten, ohne die Klassenkamerad*innen zuhause sitzen müssen oder zu viel Unterrichtsstoff verpassen.*

Kinder- und Jugendärzte sowie Psychiater und Psychotherapeuten hatten im letzten Jahr bereits eindringlich darauf hingewiesen, dass es einen starken Anstieg von Angst- und Schlafstörungen und Depressionen bis hin zu Suizidgedanken bei Kindern und Jugendlichen gebe.

Mehr denn je werden Menschen gebraucht, die die Heranwachsenden in persönlichen Krisen und bei Problemen ganzheitlich begleiten und stärken, auch in der Schule. Auch jenseits von Unterricht müssen die jungen Menschen mit ihren Sorgen und Nöten, die sie häufig schon in den Schulalltag mitbringen, in den Blick genommen werden. Sie brauchen Begleitung in ihrer Entwicklung, gerade dann, wenn es einmal nicht glatt läuft.

*Deshalb widmen wir diese Ausgabe dem wichtigen Thema Schulsozialarbeit: wir schauen auf einige gelingende Beispiele, wohl wissend, dass es noch zu viele Schulen gibt, an denen solche Fachleute nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Unabhängig von Schulform und Altersgruppe braucht Schule heute multiprofessionelle Teams, in denen Sozialarbeiter*innen einen festen und wichtigen Part übernehmen: sie stehen bereit, wenn der Leistungsdruck zu groß wird, wenn es mit der Freundschaft oder in der Familie ernsthafte Probleme gibt, wenn der Weg in die Zukunft allzu steinig und ziellos scheint.*

In diesen schwierigen Zeiten ist es besonders wichtig, dass

*Bildung und Erziehung den ganzen Menschen im Blick hat – und trotz der Pandemie-Einschränkungen dürfen uns keine Schüler*innen verloren gehen, weil sie zu wenig Gehör finden und nicht bedürfnisgerecht begleitet werden können. Bleibt zu wünschen, dass die Schulsozialarbeit in der Schule der Zukunft einen festen Platz hat - zum Wohl unserer Kinder und Jugendlichen.*

Andrea Honecker
Vorsitzende

Foto: iStockphoto



Ihr Kind kommt in die Schule. Damit beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Das gilt ganz sicher für Ihr Kind, möglicherweise aber auch für Sie selbst – vor allem, wenn es Ihr erstes Kind ist, das die Schule besuchen wird.

Die Schule lässt erfahrungsgemäß keine Familie unberührt, Erinnerungen an die eigene Schulzeit werden wach. Für manchen bedeutet Schule: Der Ernst des Lebens beginnt. Wichtig ist aber, dass damit die Kindheit nicht abgeschlossen ist. Kinder sollen sich ihre kindliche Neugier und Unbefangen-

heit lange erhalten.

Eltern und Kinder wünschen sich einen guten Start in der Grundschule.

Der KED in NRW ist es ein Anliegen, zu erläutern, wie die katholischen Grundschulen Erziehung und Unterricht verstehen.





Foto: Syda_Productions, depositphotos.com

„Bildung, Chancen und Gerechtigkeit: Schulsozialarbeit!“

Ob Schulsozialarbeit angeboten wird oder nicht, ist ein Qualitätsmerkmal einer Schule, denn sie ist eine sinnvolle Erweiterung der formalen Bildungsinstitution. Eltern beziehen das Angebot von Schulsozialarbeit bewusst in ihre Schulwahlentscheidung ein. Von der Schulsozialarbeit wird aber auch viel erwartet: Sie soll gute Bildung fördern, gelingende Abschlüsse gestalten und letztlich auch glückliche Kinder herausbringen. Wenn Bildungsforscher*innen die Schulsozialarbeit als Schlüssel für erfolgreiche Bildungsverläufe bezeichnen, dann sollte sie regelhaft zur Verfügung stehen. Hiervon ist Deutschland, flächendeckend betrachtet, noch weit entfernt. Schulsozialarbeit ist ein Bereich, in dem das Angebot vor Ort von politischen Mehrheiten, fachpolitischen Annahmen und den Finanzen von Bund, Ländern und Kommunen

abhängig bleibt.¹ Zu beklagen ist dabei ein föderaler Flickenteppich.

Die Schulsozialarbeit wurde bisher (hauptsächlich) der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet oder in einer schulischen Trägerschaft verantwortet. Diesen Streitpunkt der Schulsozialarbeit, nämlich ob sie überhaupt eine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist, hat zumindest der Bundesgesetzgeber nun für sich entschieden. Im Rahmen der Reform des SGB VIII wurde die Schulsozialarbeit als eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe normiert (§§ 2 Abs. 2 Nr. 1, 13a SGB VIII). Aber: Aufgrund des Landesrechtsvorbehalts im SGB VIII sind die Länder nun aufge-

¹ Vgl. Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zum Antrag der Fraktion DIE LINKE 19/9053 „Schulsozialarbeit für alle Schülerinnen und Schüler sichern“ anlässlich der Anhörung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages am 16. Dezember 2019, S. 5. [deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2019/dv-29-19_schulsozialarbeit.pdf](https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2019/dv-29-19_schulsozialarbeit.pdf)

rufen, § 13a SGB VIII zu konkretisieren. § 13a S. 4 SGB VIII ermöglicht es jedoch, die Schulsozialarbeit gerade nicht der Kinder- und Jugendhilfe zuzuordnen.

Der Deutsche Verein² mahnte in der Vergangenheit immer wieder eine sorgfältige Abwägung zwischen diesen Modellen an. Er sieht nach wie vor die Länder in der Verantwortung, gemeinsam mit den Kommunen die Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit voranzubringen. Sie sollten Auftrag, Rolle und Zuständigkeit der Schulsozialarbeit konzeptionell und möglichst einheitlich definieren.³ Die Profession der Schulsozialarbeit sollte innerhalb des geschlossenen Systems der formalen Bildung weder als „Feuerwehr“ noch als „Allheilmittel“ verstanden werden. Sie sollte partnerschaftlich konzipiert und auf Augenhöhe im Rahmen eines Konzeptes und eines Kooperationsvertrages in der Schule wirken und so ihre fachlich eigene Kompetenz in der Schule wirken lassen können.

Der Graben zwischen Pädagogik und Sozialpädagogik aber schlängelt sich durch die Geschichte der Jugendhilfe, die seit jeher in ihrer Rolle und Funktion nicht umfänglich angenommen, sondern nur zur Lösung der dringlichsten, sichtbaren Probleme in der Schule beauftragt wurde. Mit der Einführung der Schulpflicht (1871) überlegte sich die Jugendhilfe flankierende Maßnahmen für die neu dazu gekommenen Kinder, die schlecht ernährt waren, die aus engen Wohnverhältnissen stammten, die nicht immer gesund waren. So entstanden Schulspeisung, Freizeiten und Horte als Schutzeinrichtung für „aufsichtslose schulpflichtige Kinder“. Das war wenig partnerschaftlich, sondern ausgleichend und kompensatorisch. 50 Jahre nach Einführung der

² Diskussionspapier des Deutschen Vereins zur Entwicklung und Verortung der Schulsozialarbeit, S. 14. [deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2014/dv-12-13-schulsozialarbeit.pdf](https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2014/dv-12-13-schulsozialarbeit.pdf) (21. Dezember 2021).

³ Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zum Antrag der Fraktion der SPD „Zukunftskonzept Schulsozialarbeit erarbeiten“ anlässlich der Anhörung des Ausschusses für Schule und Bildung in Nordrhein-Westfalen am 14. März 2018, S.4/5. [deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2018/dv-06-18-schulsozialarbeit-nrw.pdf](https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2018/dv-06-18-schulsozialarbeit-nrw.pdf) (15.12.2021)



Michael Löher

Vorstand des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V.

Schulpflicht forderte der Sozialpädagoge Christian Jasper Klumker, welcher seit 1918 Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins gewesen war: „Das Ziel der Entwicklung muss sein, die Jugendwohlfahrt mit der Schule auf das Engste zu verbinden. Das ist nur möglich, wenn die Schule eine Erziehungs- und Lebensgemeinschaft wird (...)“. Doch die Sprecher der Schulseite entgegneten kurz und knapp: „Schulmaßnahmen gehen überall vor und dürfen nicht durch Jugendwohlfahrt eingeschränkt werden.“ Schule machte damals deutlich: Schule geht vor, Jugendhilfe mischt sich nicht ein.

In den 1970er-Jahren sollte die Schulsozialarbeit Probleme in den Schulen als „Feuerwehr“ lösen und mit ihr gelangte die Jugendhilfe tatsächlich in die Schule hinein, erkämpfte sich den Zutritt, auch den ins Lehrerzimmer, wo sie nicht immer gern geduldet wurde. Dabei blieb die Jugendhilfe unzufrieden, denn sie wollte präventiv arbeiten, d.h. gerade nicht die Feuerwehr sein. Ein weiterer Meilenstein der Schulentwicklung war das Jahr 2003, als das Ganztagschulprogramm aufgelegt wurde. Auch die Einführung des Rechtsanspruchs (ab 2026) für ganztägige Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder im Grundschulalter ist hier zu nennen. Die Förderung von Bildungsgerechtigkeit, Verbesserung der Teilhabe und die Entwicklung einer neu-



Foto: Yarufa, depositphotos.com

- ▶ en Lehr- und Lernkultur sind immens wichtige Ziele. Was liegt näher, als daran zu denken, dass die Jugendhilfe ein wichtiger Partner in dieser „irgendwie neuen Schule“ wird?

Schule und Jugendhilfe als Partner zu sehen bedeutet, dass etwas zusammenwachsen soll, was nicht per se zusammgehört. Es soll vielmehr etwas zusammenwachsen, was aus heutiger Sicht auf junge Menschen und auf Bildung zusammgehört und trotzdem so unterschiedlich ist. Die Trennung der beiden Systeme liegt im Grundgesetz begründet. Der staatliche Erziehungsauftrag, der aus Art. 7 GG folgt, steht dem elterlichen Erziehungsrecht von Art. 6 GG gleichgeordnet gegenüber. Das heißt: Schule sagt, dass und wann das Kind in der Schule zu sein hat, was es dort macht, was es lernt, was es für Materialien braucht. Die Regelungen über die Jugendhilfe sind in dem – in Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG festgeschriebenen – staatlichen Wächteramt begründet, bei dem die Aufgaben des Staates aufgrund des Elternrechts auf eine beratende und unterstützende Rolle sowie auf Angebote reduziert sind. Das heißt: Jugendhilfe kann den Kindern und den Eltern Angebote machen, aber sie ist und bleibt freiwillig. Aus diesem Dilemma befreien kann nur die Erkenntnis, dass Schule und Kinder- und Jugendhilfe ein- und dem-

selben Ziel verpflichtet sind: der Bildung und dem Wohlergehen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen – gemeinsam! Seit 2014 empfiehlt der Deutsche Verein⁴, Schulsozialarbeit in ein übergeordnetes Konzept von Bildung einzubinden, in welchem die soeben aufgeworfenen Fragen zu klären sind. Ohne eine engere Verzahnung von Schule und Jugendhilfe werden die Sicherstellung gelingender Bildungsprozesse und die Überwindung herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligungen angesichts der veränderten Bedingungen des Aufwachsens kaum realisiert werden können. Es ist zu begrüßen, dass der neue Koalitionsvertrag zur Bildung einer Bundesregierung aus dem Dezember 2021 das Jahrzehnt der Bildungschancen ausruft. Das im Koalitionsvertrag 2021 festgelegte Ziel einer „engeren, zielgenaueren und verbindlichen Kooperation aller Ebenen“ als Kooperationsgebot könnte der Anfang des vielbeschwoeren Umbruchs in der Bildungspolitik sein.

Michael Löher,
Vorstand des Deutschen Vereins für
öffentliche und private Fürsorge e. V.

⁴ Diskussionspapier des Deutschen Vereins zur Entwicklung und Verortung der Schulsozialarbeit, S. 20. www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2014/dv-12-13-schulsozialarbeit.pdf (21. Dezember 2021).

Das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit

Vorgestellt von Anne Locke, Sozialarbeiterin am Mariengymnasium Arnsberg

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte, ich freue mich darüber, mich Ihnen persönlich vorzustellen und über die Möglichkeit, Ihnen einen Einblick in das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit an einer Schule in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn geben zu können.

Mein Name ist Anne Locke, ich bin 31 Jahre alt und seit August 2019 als staatlich anerkannte Sozialarbeiterin am Mariengymnasium Arnsberg tätig. Mein Studium der Sozialen Arbeit habe ich an der Universität Siegen absolviert und im Mai 2019 abgeschlossen. Vor meinem Studium habe ich eine Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin absolviert und mehrere Jahre in diesem Beruf gearbeitet.

Meine Beweggründe, eine Tätigkeit als Sozialarbeiterin an einer Schule zu beginnen, waren vielfältig: Zum einen finde ich es wertvoll und bereichernd, Kindern und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Phasen des Aufwachsens zu begegnen und sie zu begleiten. Zum anderen spricht mich der Gedanke an, Schule nicht nur als Ort des Lernens zu begreifen, sondern auch als Ort, an dem der Glaube und seine Werte im Alltag Platz haben und gelebt werden wollen. Damit verbinde ich für mich ebenfalls eine Haltung, mit der ich den Kindern und Jugendlichen begegnen möchte: Sie gehen als „ganze“ Menschen in die Schule und dementsprechend bringen sie auch alle Anliegen, Gedanken, Hoffnungen, Wünsche oder auch Schwierigkeiten mit, die sie als „ganze“ Menschen betreffen. Diese

ganzheitliche Sicht und der Anspruch, Glaube und Werte im Schulalltag Platz finden zu lassen, sowie die Möglichkeit, mit Kindern und Jugendlichen an einem wichtigen Startpunkt in ihrem Leben arbeiten zu können, haben mich angesprochen und motiviert, meine Arbeit als Sozialarbeiterin an einer Schule in Trägerschaft des Erzbistums zu beginnen.

Damit Sie als Lesende einen möglichst umfassenden und authentischen Einblick in die Arbeit bekommen können, möchte ich Ihnen auf den folgenden Seiten exemplarisch darstellen, wie sich das Arbeitsfeld „Schulsozialarbeit“ gestalten kann.

Dabei ist relevant, dass die konkrete Gestaltung von Schulsozialarbeit auch immer in Abhängigkeit von der Schülerschaft, Lehrerschaft und Elternschaft gestaltet wird, denn Schulsozialarbeit ist auch immer an den Bedarfen derjenigen orientiert, mit denen sie zusammenarbeitet. So können sich von Schule zu Schule unterschiedliche Bedarfe ergeben: Ein Berufskolleg mit hauptsächlich erwachsenen Lernenden hat andere Schwerpunkte als eine Schule mit Lernenden im Alter von 10 bis 18 Jahren. Unabhängig davon ergeben sich für die Schulsozialarbeit feste Grundpfeiler, die immer gültig sind und auch gesetzlich verankert sind und hier nur ansatzweise benannt werden sollen: So hat Schulsozialarbeit zum Auftrag, sich der Förderung der Kinder und Jugendlichen in ihrer persönlichen, aber auch sozialen Entwicklung anzunehmen und Benachteiligungen ent-

▶ gegen zu wirken (vgl. Stüwe, G., Ermel, N., Haupt, S., 2017, S. 37). Sie als Eltern sind durch die Schulsozialarbeit zu unterstützen in Erziehungsfragen, wenn Sie dies wünschen, und es gehört zum Auftrag der Schulsozialarbeit, sich für Kinder und Jugendliche einzusetzen und die Schaffung für sie positiver Lebensbedingungen mit zu unterstützen (vgl. Stüwe, G., Ermel, N., Haupt, S., 2017, S. 37). Weiterhin gelten für die Schulsozialarbeit wichtige Grundprinzipien, an denen sie sich orientieren soll, damit sie im Zusammenwirken aller Beteiligten sinnvoll und gewinnbringend agieren kann: Dazu zählt, dass sie beziehungsorientiert, neutral und anwaltschaftlich sowie partizipativ, vertraulich und alltagsorientiert gestaltet wird (vgl. ebd., S. 38-47). Ebenso ist es wichtig, sich als Fachkraft stets persönlich, aber auch fachlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Sei es durch Supervision oder auch durch gezielte Fort- und Weiterbildungen.

Wie sieht Schulsozialarbeit nun praktisch aus?

Im Folgenden möchte ich Ihnen exemplarisch und auszugsweise Inhalte der Schulsozialarbeit am Mariengymnasium vorstellen:

Ein großer Bestandteil der Schulsozialarbeit auch hier am Mariengymnasium besteht in der Begleitung einzelner Lernender in ihren individuellen Lebenslagen. Dies kann die Vermittlung außerschulischer Hilfsangebote beinhalten, beispielsweise die Vermittlung an Beratungsstellen im kommunalen Raum aufgrund konkreter Anlässe. Es kann aber auch die regelmäßige Begleitung und Unterstützung in Form von sozialpädagogischer Alltagsberatung sein. Hier ist es wichtig, immer im Gespräch mit allen Beteiligten festzustellen, ob die Unterstützung in dieser Form ausreicht oder ob weiterreichende Hilfe nötig ist. Auch können gemeinsame Gespräche mit Eltern und Erziehungsberechtigten oder auch Lehrkräften hilfreich und erforderlich sein. Hier erfolgt ein Vorgehen immer

in Absprache mit den Lernenden, und es gilt herauszufinden, welche Schritte in Anbetracht der individuellen Situation die wichtigsten und erforderlichsten sind. Alltagsbegleitung bedeutet auch, dass viele Lernende die Schulsozialarbeit nutzen, wenn sie mit eigenen Konflikten oder auch in ihren Klassen und Kursen nicht weiterkommen.

Dieser Punkt eröffnet außerdem eine weitere Ebene im Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit hier am Mariengymnasium: So gibt es sie auf der individuellen Ebene, mit den einzelnen Lernenden und ihrem persönlichen Umfeld, aber auch auf der Ebene von Gruppen und Klassen. Dies bedeutet am Mariengymnasium ganz konkret, dass die Schulsozialarbeit Angebote für Gruppen und Klassen ermöglicht, aber sich ebenso konkreter Problemstellungen von Klassen und Gruppen annimmt.

Ein wichtiger Punkt ist hier aktuell die Nutzung von Medien und damit verbundene Chancen und Risiken. So ist es für das Aufwachsen in einer digitalen Welt unheimlich wichtig, dass Kinder und Jugendliche dieser digitalen Welt kompetent und informiert begegnen. Hier am Mariengymnasium sind alle Lernenden mit Tablets ausgestattet und gerade die jüngeren Lernenden befinden sich dementsprechend in einem Lernprozess, das Tablet als Arbeitsgerät kennenzulernen und mit ihm zu arbeiten. Unabhängig davon sind soziale Medien wie beispielsweise TikTok, WhatsApp, Snapchat, Instagram oder YouTube großer Bestandteil der Lebenswelt aller Kinder und Jugendlichen.

Aus diesem Anlass hatten im November und Dezember 2021 alle Lernenden der Klassen 6 und 7 des Mariengymnasiums die Möglichkeit, Workshops zu besuchen, die sich mit den Themen „Cybermobbing und Hate“ beschäftigten und sich mit dem Thema „Selbstliebe trotz und mit Social Media“ auseinandersetzten.

Angeboten wurden die Workshops durch den Verein „BewusstSchein

e. V.“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge Heranwachsende zu einer reflexiven Nutzung von Social Media anzuregen.

An diesem Projekt lassen sich unterschiedliche Aufgaben der Schulsozialarbeit zeigen: Im Zusammenwirken mit den Klassenlehrer*innen sowie der Unterstufenkoordination wurde die Notwendigkeit erkannt, den jüngeren Lernenden Hilfestellung mit Blick auf ihre Mediennutzung zukommen zu lassen. Die Schulsozialarbeit wurde bei dem bereits benannten außerschulischen Anbieter fündig und initiierte im Zusammenwirken mit der Unterstufenkoordination die Zusammenarbeit mit dem Verein, beantragte die dafür notwendigen Gelder und sorgte für den Informationsfluss zu Eltern und Erziehungsberechtigten sowie allen betreffenden Lernenden und ihren Klassenleitungen. Am Tage der Workshops begleitete die Schulsozialarbeit alle Klassen, um als zusätzliche Ansprechperson zur Verfügung zu stehen und um ergänzend auf die Hilfsmöglichkeiten bei Cybermobbing hinzuweisen.

Bei weiterem Interesse noch mehr zu diesem Projekt zu erfahren, findet sich auf der Homepage des Mariengymnasiums ein Informationsartikel dazu: www.mariengymnasium-arnsberg.de/index.php/24-blog/klassen/534-social-media-und-der-social-media-fuehrer-schein-mit-dem-verein-bewusstseins-am-mariengymnasium

Ein weiterer Punkt im Arbeitsfeld der

Schulsozialarbeit an erzbischöflichen Schulen liegt in der Verknüpfung zu sozialen und an der Nächstenliebe orientierten Projekten, da es auch darum geht, die Inhalte des Leitbildes für erzbischöfliche Schulen umzusetzen. Konkret bedeutet dies, dass die Lernenden zur sozialen Verantwortung ermutigt werden sollen. Im Dezember 2020 mitten im Lockdown bedeutete dies, dass die Schulsozialarbeit an alle Lernenden der unteren Klassen (Klassen 5-7) sowie an Religionskurse der oberen Klassen herantreten ist und eingeladen hat, sich an der Aktion der youngcaritas für Bewohner*innen von Alten- oder Behindertenheimen einzusetzen und ihnen „Briefe gegen Einsamkeit“ zu schreiben. In dieser durch die Corona-Pandemie bedingten Phase gestaltete sich das Leben für viele Heimbewohner*innen sehr einsam, da es aufgrund der Angst vor Infektionen strikte Kontaktbeschränkungen gab und viele ältere Menschen einsam und allein waren. Die Lernenden des Mariengymnasiums wurden von der Schulsozialarbeit informiert und angeregt, „Briefe gegen Einsamkeit“ zu schreiben. Dank der Rücksprache und Absprachen mit Frau Martina Gerdes von der youngcaritas in Arnsberg wurde der Kontakt zum Seniorenheim St. Anna hier in Arnsberg hergestellt, und schließlich wurden viele liebevoll gestaltete Karten und Briefe mit kleinen Geschichten und Erzählungen oder ganz persönlichen Worten den Mitarbeiter*innen des Seniorenheims St. Anna übergeben, damit diese den Bewohner*innen überreicht werden konnten. ▶



- ▶ Wenn Sie mehr über diese Aktion erfahren wollen, so können Sie den Presse-Beitrag des Seniorenheims unter diesem Link aufrufen: www.caritas-arnsberg.de/organisation/presse/vorweihnachtszeit-48ad3fc3-a58f-4706-af13-fba9923180a1.

Ein weiterer Arbeitsbereich der Schulsozialarbeit besteht darin, sich zum Wohl aller Lernenden gemeinsam mit den Lehrkräften vor Ort auf konzeptioneller Ebene und auf Ebene der schulprogrammatischen Entwicklung einzubringen. Hier am Mariengymnasium wurde im Zuge der Digitalisierung und der aufgrund des durch die Pandemie verursachten Distanzunterrichtes schnell deutlich, dass gemeinsam ein Konzept erarbeitet werden musste, damit der Umgang und Gebrauch der Tablets sowie die damit verknüpften durch das Erzbistum angelegten Kommunikationsmöglichkeiten vermittelt und begleitet werden. Ganz konkret bedeutet dies, dass Ideen aber auch Vorgaben erarbeitet werden mussten, um eine gelingende Anleitung umsetzen zu können. Insbesondere für die Lernenden der unteren Klassen wurde deutlich, dass eine „Einarbeitung“ nötig und ein schrittweises Heranführen wichtig ist, um mit Tablets zu arbeiten. Zu diesem Zweck wurde ein Tablet-Guide gemeinsam mit der Koordinatorin für Schulqualitätsentwicklung, der Lehrkraft für digitales Lehren und Lernen sowie dem Vertrauenslehrer erarbeitet, der Regeln, Tipps und Tricks, aber auch Pflichten im Umgang mit den Tablets im Unterricht aufzeigt. Weiterhin arbeitete die Schulsozialarbeit am Konzept „Ipadistan“, mit entworfen durch die beauftragte Lehrkraft für digitales Lehren und Lernen. „Ipadistan“ ist eine phantasievolle Lernreise durch das Ipad und erläutert auf spielerische Weise die Nutzung des Gerätes sowie seiner enthaltenen Apps und Tools, die zur Kommunikation im schulischen Kontext genutzt werden. Hier gestaltete die Schulsozialarbeit die Anleitung für das schulinterne Messenger-Tool, damit die Lernenden eine An-

leitung erhalten, wie sie angemessen mit ihren Lehrkräften und Mitlernenden kommunizieren können.

Einen kleinen Einblick in diesen Bereich von „Ipadistan“ erhalten Sie, wenn Sie diesem Link folgen: magyar.schulportal-erzbistum-pb.de/ipadsklasse5/03-schulportal-messenger_und_quick-messages.html.

An dieser Stelle möchte ich den Einblick in das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit beenden.

Was bislang noch nicht erwähnt wurde, ist die Tatsache, dass die Pandemie auch auf die Arbeit der Schulsozialarbeit Einfluss genommen hat und so manche Herausforderung bereit hielt. Aber dies gilt, denke ich, für uns alle und genauso für viele weitere Arbeitsbereiche.

Ich hoffe, Sie konnten mit diesem Artikel einen kleinen Einblick in die Vielfältigkeit des Arbeitsfeldes der Schulsozialarbeit gewinnen. Die Einblicke sind keine abschließende Aufstellung, sondern ein exemplarischer Auszug und zeigen auf, dass es Auftrag der Schulsozialarbeit ist, sich zum Wohle aller am Schulleben Beteiligten einzusetzen, und dass sie mit einem ganzheitlichen Blick den Kindern und Jugendlichen am Ort Schule begegnen möchte.

Wenn Sie weitere Inhalte der Schulsozialarbeit am Mariengymnasium kennen lernen wollen, so können Sie auf der Homepage des Mariengymnasiums Arnsberg unter der Rubrik „Schulsozialarbeit“ fündig werden.

Ich wünsche Ihnen ein frohes neues Jahr 2022!

Anne Locke, Sozialarbeiterin am Mariengymnasium Arnsberg

Literaturangaben:

Stüwe, G., Ermel, N., Haupt, S. (2017). *Lehrbuch Schulsozialarbeit. 2. überarbeitete Auflage*. In Amthor, R.-C., Puhl, R., Rätz, R., Schröer, W., Simon, T., Wolff, M. (Hrsg.) *Studienmodule Soziale Arbeit*. (S. 37-47). Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Begleitung und Beratung auf Distanz

Schulsozialarbeit in Zeiten von Corona an der Liebfrauenschule Coesfeld

März 2020: Die Fallzahlen der am Covid-19-Virus erkrankten Menschen in Deutschland steigen rapide. Alle bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Ausbreitung scheinen nicht zu greifen. Schon seit einigen Tagen ist es ein Thema allerorts, einige andere Bundesländer praktizieren es bereits: Kommt es auch in NRW zu einem „Lockdown“ und damit verbunden zu einer Schließung aller Kitas und Schulen?

Im Kollegium wird kontrovers diskutiert. Wir stecken mitten in den Prüfungsvorbereitungen. Wie sollen sich unsere Schüler*innen und Studierenden auf die Abschlussprüfungen vorbereiten, wenn die Schule kurzfristig

geschlossen wird? Zeitgleich ist die Unsicherheit zu spüren, sich möglicherweise durch den unvermeidbaren Kontakt mit dem fremdartigen Virus anzustecken. Was ich mir bis dahin nicht vorstellen kann, tritt am 13. März 2020 tatsächlich ein: An diesem Freitag verkündet die Landesregierung die Entscheidung, dass ab Montag auch in NRW alle Schulen und Kindertageseinrichtungen bis auf Weiteres aufgrund steigender Infektionszahlen mit dem Covid-19-Virus geschlossen bleiben. Alle Netzwerktreffen, Fortbildungen und Gremiensitzungen werden abgesagt. Das Leben außerhalb der eigenen vier Wände scheint stillzustehen.

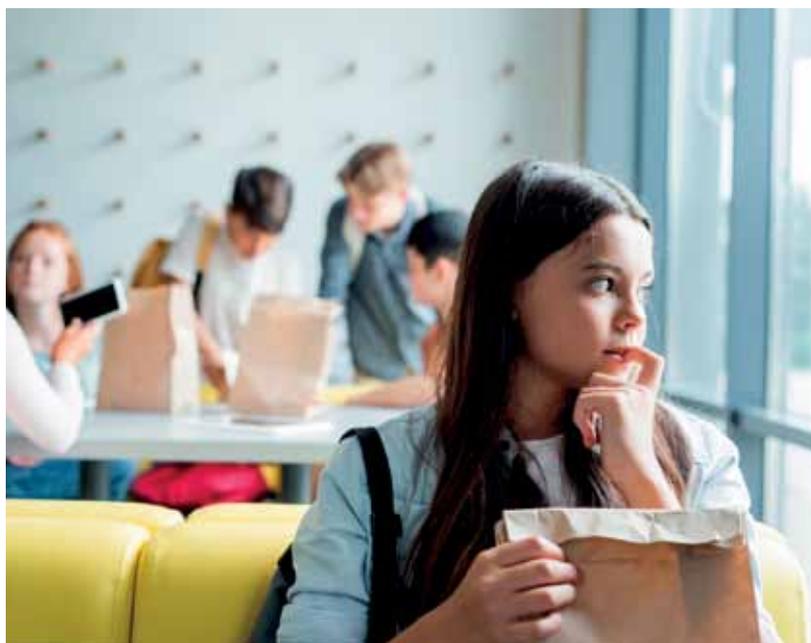




Foto: WorawoodSukasem, depositphotos.com

► **Mit digitalen Hilfsmitteln durch den Lockdown**

Und nun? Zunächst Unglauben und große Ratlosigkeit überall, sowohl privat als auch dienstlich. Wie soll das gehen? Mir geistern unzählige Fragen durch den Kopf: Ich bin Schulsozialarbeiterin an der Liebfrauenschule in Coesfeld und dort überwiegend mit der Beratung der Schüler*innen und Studierenden beschäftigt. Unterstützung beim Erledigen von Behörden-Angelegenheiten, Anschlussberatung, aber vor allem Krisenintervention bei schulischen oder privaten Problemen sind die Beratungsschwerpunkte, mit denen ich in der Schule zu tun habe. Was bedeutet die Schließung für meine Tätigkeit an der Schule? Lebt sie doch vom persönlichen Kontakt „Gesicht-zu-Gesicht“, vom Hilfsangebot, auf das schnell und unkompliziert vor Ort zurückgegriffen werden kann. Wie erreiche ich aus der Distanz diejenigen, die Unterstützung benötigen?

Dass unsere Schule digital gut aufgestellt ist, stellt sich als Segen in dieser unwirklich erscheinenden Situation heraus. Über unsere Plattform Schulbistum werde ich regelmäßig von der Schulleitung mit wichtigen Informationen versorgt. Zudem findet hier ein reger E-Mail-Austausch im Kollegen-

kreis statt. Schnell wird allen klar, dass wir als sozial sensible Schule in diesen besonderen Zeiten neue Wege gehen müssen, um unser Ziel, möglichst alle Schüler*innen und Studierenden umfassend zu begleiten, auch weiterhin realisieren zu können. Die Liebfrauenschule lebt vom Miteinander und der persönlichen Begegnung. Häufig ergibt sich eine Beratungssituation zwischen Tür und Angel, weil augenscheinlich auffällt, dass ein Unterstützungsangebot hilfreich sein könnte und dieses kann dann zeitnah erfolgen. Damit das zukünftig auch auf dem digitalen Weg realisiert werden kann, ist eine noch bessere Vernetzung und ein regelmäßiger und zeitnaher Austausch zwischen Lehrenden und Schulsozialarbeit wichtig.

Technisch gut ausgestattet mit Laptop und Handy verlege ich kurzerhand mein Sozialarbeiterbüro ins Home-Office – auch um als Alleinerziehende meine drei schulpflichtigen Kinder zu Hause betreuen zu können. Für uns alle ist die Situation ungewohnt, fast unwirklich. Meine Kinder besuchen die 4., 6. und 7. Klasse. In der Regel ist unser Alltag klar strukturiert: Schule, Mittagessen, Hausaufgaben, Freizeitaktivitäten. Das alles gibt es so plötzlich nicht mehr, und wir brauchen einige Zeit und Geduld, um uns an diese neue Si-

tuation zu gewöhnen. Digitale Arbeitsplätze für jeden von uns zu organisieren, ist eine Herausforderung für mich. Zudem brauchen die Kinder intensive Unterstützung: eine verlässliche Tagesstruktur beibehalten, das Heranführen an den Umgang mit der Technik, die Unterstützung beim Home-Schooling und das Anhalten zu Disziplin und Ausdauer. Viel bewusster müssen jetzt auch Ausgleichs geschaffen werden, um alle bei Laune zu halten. Das alles ist jetzt meine Aufgabe. Zeitgleich führe ich Beratungsgespräche per Telefon, schreibe E-Mails und versuche den Schüler*innen und Studierenden beratend zur Seite zu stehen. Oftmals eine wirkliche Herausforderung, aber wir versuchen gemeinsam das Beste aus der Situation zu machen, den zugegeben manchmal sehr versteckten Mehrwert zu sehen, den die neue Situation bietet. Geduld und eine gesunde Portion Gelassenheit sind zwei Attribute, die in diesen Tagen sehr wichtig sind. Zudem wissen wir die viele Zeit, die wir nun miteinander verbringen können und die in unserem Alltag oft zu kurz ausfällt, sehr zu schätzen.

Der Kontakt zu denjenigen Schüler*innen und Studierenden, mit denen ich auch vor dem Lockdown schon im Austausch war, läuft unter den neuen Umständen relativ unproblematisch weiter. Die Beratungssituation ist allerdings nicht optimal. Um umfassend und gut beraten zu können, benötige ich den direkten Kontakt zu meinem Gesprächspartner. Ich muss mein Gegenüber sehen, um Stimmungen einfangen zu können. Nicht nur das gesprochene Wort, auch Mimik und Gestik sind wichtig. Gute Beratung benötigt eine gute Atmosphäre, in der man sich aufgehoben und sicher fühlt. Zwar fehlt nun der direkte Kontakt, da wir uns aber bereits aus der Schule und vorangegangenen Gesprächen kennen, ist zumindest schon mal ein Beziehungsfundament gelegt, an das wir anknüpfen können.

Die Netzwerktreffen mit den Kolleginnen der anderen Berufskollegs in Coes-

feld finden jetzt via Videokonferenz statt. „Wie macht ihr das?“ ist die zentrale Frage bei unseren regelmäßigen Meetings. Wir tauschen uns aus, welches externe Beratungsangebot nun wie zu erreichen ist und entwickeln gemeinsam Ideen, wie wir unsere Unterstützung möglichst allen zugänglich machen können. Auch die kollegiale Fallberatung wird auf diesem Weg fortgesetzt. Ich bin dankbar für neue Anregungen und Ideen der Kolleginnen und Kollegen. Zudem tut es mir gut, von den Kolleginnen und Kollegen zu hören, dass sie die aktuelle Situation ähnlich wie ich häufig als belastend und unbefriedigend erleben.

Was schwierig bleibt

Je länger die Schulschließung dauert, desto deutlicher wird, dass es einige Schüler*innen und Studierende gibt, die nicht erreichbar sind, die weder an Videokonferenzen teilnehmen noch auf Telefonate und E-Mails ihrer Lehrer reagieren, die es nicht schaffen, sich aus eigenem Antrieb Unterstützung zu holen. Immer wieder stelle ich mir die Frage, wie ich meinem Auftrag, die Bildungsgerechtigkeit zu unterstützen, unter diesen Bedingungen gerecht werden kann? Auch wenn die Vernetzung und der Austausch zwischen Lehrenden und Schulsozialarbeit an unserer Schule gut ist, müssen wir leider feststellen, dass die „Begleitung und Beratung auf Distanz“ oft an ihre Grenzen stößt. Hausbesuche sind in der aktuellen Situation nicht möglich. Bleibt der stetige Versuch, über E-Mail, Handy und Telefon in Kontakt zu kommen, um Hilfe anzubieten. Manchmal gelingt das und es wird deutlich, dass die Problematiken vielfältig sind. Mal hapert es an der mangelnden technischen Ausstattung zu Hause, mal ist die häusliche Situation nicht geeignet, um effektiv für die Schule arbeiten zu können, und manchen fällt es schwer, sich im Lockdown zu motivieren, für die Schule zu arbeiten. Es gibt finanzielle Sorgen und familiäre Probleme. Auch die plötzliche Isolation, der Wegfall aller Aktivitäten „außer Haus“, ▶

- ▶ führt nicht selten zu einer besonderen Belastung.

Einige Schüler*innen und Studierende konnte ich bei der Suche nach einer Lösung unterstützen. Andere sind leider, trotz aller Bemühungen, für mich nicht erreichbar gewesen. Da mein Angebot auf Freiwilligkeit basiert, gehört es zu meinem Berufsalltag, das zu akzeptieren.

Mit Beginn des neuen Schuljahres startet der Präsenzunterricht für alle zum Glück wieder. Ich bin froh, dass der Schulbetrieb nun wieder in relativ geordneten Bahnen läuft. Abstand halten, Mund-Nasen-Schutz und regelmäßige Desinfektion begleiten neben anderen neuen Verhaltensregeln unseren Schulalltag und werden schnell zur Routine.

Das Miteinander lebt von der Begegnung. Der persönliche Kontakt macht es leichter, Unterstützungsbedarf vor allem bei denjenigen wahrzunehmen, die nicht aus eigenem Antrieb Hilfen in Anspruch nehmen (können). Kurze Wege, stabile Beziehungen und die gute Vernetzung untereinander erleichtern die Beratungsarbeit. Das alles gilt es jetzt zu festigen und zu optimieren. Auch, um im Falle einer erneuten Schulschließung besser vorbereitet zu sein.

Wie es weitergehen kann

Der Lockdown hat bei uns allen Spuren hinterlassen und war an vielen Stellen eine echte Herausforderung. Die Folgen der wochenlangen sozialen Isolation, der Umgang mit Zukunftsängsten und Sorgen um die Entwicklung einer Pandemie sind nur einige Themen, die uns nachhaltig beschäftigen.

Trotz der Belastungen, die die Zeit der Schulschließungen für uns alle gebracht hat, ist sie dennoch auch eine Chance, um neue Blickwinkel einzunehmen und neue Wege zu gehen, um das Leitbild unserer Schule „Den Menschen in die Mitte stellen“ weiter zu festigen und unseren Auftrag als Bistumsschule nach Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe aller unserer

Schüler*innen und Studierenden am Schulleben bestmöglich zu unterstützen. Die zügige Entwicklung der Digitalisierung unseres Schulalltages ist ein Aspekt, der nun unbedingt weiter vorangetrieben werden muss. Ich nehme mir vor, besonders die in den Blick zu nehmen, die technisch nicht gut ausgestattet sind, und mich gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen darauf vorzubereiten, ihnen im Fall einer erneuten Schulschließung unkomplizierte und schnelle Lösungen anbieten zu können. Zudem scheint es mir wichtiger denn je zu sein, das Augenmerk besonders auf die stillen, zurückhaltenen Menschen unserer Schulgemeinschaft zu legen. Wir sollten auf diejenigen besonders sensibel schauen, denen es aufgrund ihrer zurückhaltenen Persönlichkeitsstruktur vielleicht schwerer fallen könnte, im Bedarfsfall aktiv Hilfen in Anspruch zu nehmen. Bereits vorhandene Unterstützungsangebote müssen jetzt aktiv beworben und publik gemacht und Schüler*innen und Studierende zur Inanspruchnahme ermutigt werden, sodass die Hemmschwelle, sich aktiv um Hilfen zu bemühen, im Falle einer erneuten Schulschließung geringer ist.

Ich schätze aktuell jeden Moment des unbeschwerten Schulalltages und der Routine mehr denn je. Ich genieße das Leben in der Schule, die Begegnungen, die kurzen Gespräche, das Miteinander und spüre jeden Tag, wie sehr mir das alles gefehlt hat. Und nicht nur mir geht es so. Die ganze Schule scheint aufzuatmen und das Miteinander bewusst positiv wahrzunehmen. Gemeinsam werden wir das schaffen.

Anja Mesken-Möllers,
Schulsozialarbeiterin,
Liebfrauensschule Coesfeld

Bereits erschienen in der Publikation des Bistums Münster „Kirche und Schule“ APRIL 2021 / Nr. 193



Andrea Honecker (2. v. l.) – hier mit den Teilnehmer*innen der Klausurtagung am 12. November im Hotel Franz in Essen – wurde bei der Mitgliederversammlung der KED in NRW zur Vorsitzenden wiedergewählt.

Mitgliederversammlung der KED in NRW

Wiederwahl von Andrea Honecker als Vorsitzende

Die Mitgliederversammlung der KED in NRW fand am 13. November 2021 im Hotel Franz in Essen im Anschluss an das KED Elternforum zum Thema „Warum Kinder und Jugendliche eine beziehungsorientierte Pädagogik brauchen“ statt, nachdem sie um ein Jahr wegen der Corona-Pandemie verschoben worden war. Turnusmäßig stand die Wahl des Vorsitzenden/der Vorsitzenden an. Zur Wahl stellte sich die bisherige Vorsitzende Andrea Honecker. Einstimmig wurde sie für drei Jahre wiedergewählt. „Ich bin gerne bereit, noch einmal für drei Jahre das Amt zu übernehmen“, erklärte Andrea Honecker. Sie wies aber auch darauf hin, dass sie sich in drei Jahren nicht noch einmal aufstellen lassen wird. „Wir alle sollten uns in den nächsten Jahren Gedanken um meine Nachfolge machen“, so Honecker.

Zuvor hatte sie auf die vielen Aktivitäten des Vorstandes der KED in NRW im

Rahmen ihres Tätigkeitsberichtes verwiesen. Schließlich informierte sie die Mitglieder noch darüber, dass die KED in NRW die Gründung eines e. V.s anstrebt. Derzeit wird die Satzung vorbereitet, die dann den Diözesanverbänden zur Beratung und Genehmigung vorgelegt wird. Diese können Änderungswünsche bis zu einer bestimmten Frist an den Vorstand der KED in NRW einreichen.

Als nächste große Veranstaltung für die KED in NRW steht der 102. Katholikentag 2022 in Stuttgart an. Offiziell wurde die KED in NRW für die Kirchenmeile zugelassen und dem Themenbereich „Verbände“ zugeordnet. Entsprechend dem Motto „Leben teilen“ wird der Stand der KED in NRW sich auf das Miteinander in Schule und Kitas beziehen. Die genauen Aktionen werden in den nächsten Wochen geplant.

Eva Weingärtner

Elternforum der KED in NRW mit fesselndem Vortrag von Professor Joachim Bauer

„Warum Kinder und Jugendliche eine beziehungsorientierte Pädagogik brauchen“

16. November 2021/Pressemitteilung

„Warum Kinder und Jugendliche eine beziehungsorientierte Pädagogik brauchen“ – so lautete der Titel des KED Elternforums, zu dem die KED in NRW (Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband) ins Hotel Franz in Essen eingeladen hatte. Im Mittelpunkt stand der sehr anschauliche Vortrag zum Thema von Professor Joachim Bauer, Arzt, Neurowissenschaftler und Psychotherapeut. Das Publikum folgte seinen wissenschaftlich belegten und auch für Laien verständlich vorgetragenen Ausführungen mit großem Interesse. Er verwies dabei auch auf sein gerade herausgegebenes Buch „Das empathische Gen“.

Bevor der Referent mit neurowissenschaftlichen Fakten darlegen konnte, wie sehr Kinder und Jugendliche ver-

lässliche Beziehungen brauchen, um sich wertgeschätzt zu fühlen und motiviert zu sein, begrüßte Andrea Honnecker, Vorsitzende der KED in NRW, die Teilnehmer*innen und überbrachte zunächst Grüße von Schulministerin Yvonne Gebauer, die kurzfristig ihre Teilnahme am Elternforum aus persönlichen Gründen absagen musste. Sie betonte, wie wichtig Beziehungen für Kinder und Jugendliche sind. Dies habe der in der Corona-Pandemie erfolgte digitale Unterricht gezeigt, wo Zehntausende von Eltern im eigenen Zuhause die Bedingungen geschaffen hätten, damit ihre Kinder am Distanzunterricht teilnehmen konnten. Einprägsam in dem Zusammenhang war ihr Satz: „Unsere Kinder sind keine digitalen Endgeräte, gesteuert von per-



Foto: Eva Weingartner

Professor Joachim Bauer begeisterte die Teilnehmer des KED Elternforums mit einem sehr anschaulichen Vortrag.

fekten Bildschirmoberflächen.“ Sie seien Personen, die Beziehungen bräuchten. Eine gute Schule sei deshalb die, die in den nächsten Jahren nicht nur die inhaltlichen Defizite, sondern auch Versäumtes im sozialen Bereich in den Blick nehme. Dies unterstrich auch Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke aus dem Erzbistum Köln für die Konferenz der Schulabteilungsleiter der Bistümer in ihrem Grußwort. Welche Folgen die Pandemie mit Distanz statt Nähe, Isolation statt Partizipation auf das soziale Leben habe, könne man heute nur erahnen, betonte sie. Der Mensch sei von Anfang an ein Beziehungswesen, auch in der Beziehung zu Gott. Die Pandemie habe gelehrt, dass es wichtig sei, als Mensch wahrgenommen und gesehen zu werden.

Damit griff sie bereits einen Inhalt des Vortrags von Professor Joachim Bauer auf. Er führte aus, dass familiäre und andere soziale Erfahrungen das Gehirn des Kindes prägen. Liebevoller Fürsorge durch die Bezugspersonen fördert das Gehirn-Wachstum und die „guten“ Gene und damit die kognitive Leistungsfähigkeit und das Gedächtnis, stellte er neuropsychiatrisch belegt dar. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass bei wenig elterlicher Unterstützung, Vernachlässigung bzw. wenig Zuwendung und sicheren Bindungen gerade in den ersten fünf Lebensjahren das Gehirnvolumen bei Kindern bis zu 20 Prozent kleiner ist. Auch dass psychische Erfahrungen Gene aktivieren und deaktivieren („Genregulation“), ist bereits wissenschaftlich untersucht, wie Professor Bauer darlegte. So können z. B. Zuwendungserfahrungen in den ersten Lebensmonaten später das Risiko von Stress, Angststörungen, Depression, Essstörungen, Übergewicht und Sucht mindern. In einem Nebensatz bemerkte Professor Bauer noch, dass physische Präsenz der Lehrer („die nicht ersetzbar durch digitalen Unterricht ist“) wichtig dafür sei, dass Kinder lernen können. Er erklärte, dass es zu Beginn des menschlichen Lebens kein „Selbst“ gibt und die Kontaktaufnah-

me durch Spiegelung und Resonanz erfolgt. Die Bezugspersonen imitieren den Säugling, der Säugling imitiert die Bezugspersonen. Die Summierung früher Resonanzerfahrungen führt zur allmählichen Entwicklung eines kognitiven Selbst-Bildes. Er hob in dem Zusammenhang hervor, dass in den ersten beiden Lebensjahren eine eins zu drei Betreuung in den Kitas wesentlich sei. Dass Beziehungen bzw. das „Gesehen-Werden“ bzw. als Person wahrgenommen zu werden ebenso wichtig für die Motivation, die Lebensfreude und die Anstrengungsbereitschaft von Kindern und Jugendlichen ist, unterstrich der Referent ausdrücklich. Das Kind oder den Jugendlichen zu sehen, bedeute jedoch nicht, es oder ihn zu verwöhnen, stellte Professor Bauer heraus. Es gehe um die richtige Dosierung von Lob und Zurechtweisungen (auch als Lehrer*in), freundlich und immer wertschätzend. Ausgrenzung und Beschämung aktiviere das Schmerzsystem, was wiederum zu Aggression führe. Er unterstrich außerdem, dass Kinder ab dem 3. Lebensjahr und Jugendliche liebevoll angehalten werden sollten, die Regeln des sozialen Zusammenlebens einzuhalten und die Perspektive anderer zu berücksichtigen. Wichtig sei, so Professor Bauer, auch die Vermittlung von Werten und Tugenden zur eigenen Orientierung. Eine Sinn-geleitete, empathische Lebenseinstellung beruhige die Risikogene und schütze die Gesundheit, erklärte er. „Prosoziales Engagement hat positive Effekte auf die körperliche und seelische Gesundheit.“ Er schlussfolgerte, dass wir, wenn wir Kindern und Jugendlichen helfen, nicht nur ihnen etwas Gutes tun, sondern unsere eigene Gesundheit fördern. Abschließend plädierte Joachim Bauer für so viel persönliche Beziehung wie möglich beim Unterrichten: Wenn dieser schon digital stattfindet, dann in Form einer Video-Konferenz.

Eva Weingärtner

Berücksichtigung der Ersatzschulen beim Belastungsausgleich G9

Die Schulen in freier Trägerschaft waren zunächst von der finanziellen Förderung von Um- und Ausbaumaßnahmen für den zusätzlichen Jahrgang ausgenommen. Mit dem Haushalt 2022 wurde im Dezember im Landtag eine Förderrichtlinie beschlossen, die diesen Schulen – von denen die katholischen Gymnasien die größte Gruppe stellen – eine adäquate finanzielle Unterstützung zusagt. Dazu hat die KED mit der Unterstützung vieler tausend Eltern wesentlich beigetragen – in Briefen, persönlichen Gesprächen und der Aktion „#G9 braucht Raum“.

13. August 2021/Brief an Schulministerin Yvonne Gebauer und Staatssekretär Mathias Richter

(...) Herzlichen Dank für die umfangreichen Informationen zum Schuljahresbeginn und besonders für die zahlreichen Maßnahmen, die zur Förderung unserer Schüler*innen in und nach der Pandemie ergriffen werden! Ausdrücklich danken wir für die Erwähnung, dass auch die Ersatzschulen am „Extra-Geld“ beteiligt sein werden.

In einem anderen Kontext fehlt diese Zusicherung leider immer noch. Dieser ist aber nicht weniger wichtig für unsere Schulen: der Belastungsausgleich G9 ist bisher nicht für die Gymnasien in freier Trägerschaft vorgesehen, obwohl in diesen ein großer Anteil der Schüler*innen an Gymnasien beschult wird.

Die Eltern aus den Ersatzschulen fragen mit Sorge und Unverständnis immer häufiger nach, wie und wann die erforderlichen Maßnahmen in ihrer Schule in Angriff genommen werden; sie bekommen jedoch von den Schulleitungen und den Trägern die Antwort, dass eine Planung erst dann erfolgen kann, wenn die Finanzierung sichergestellt ist. Und gerade für die kleineren Träger wird es unmög-

lich sein, diese aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Dabei handelt es sich um langfristige und gut angelegte Investitionen in die Bildung unserer Kinder und in die Zukunft der Ersatzschulen, die im gesetzlichen Auftrag des Staates die Beschulung übernommen haben und deren Träger dazu bereits im Regelbetrieb einen erheblichen Eigenanteil leisten.

Wir wissen, dass Sie diesen wichtigen Baustein unserer Schullandschaft schätzen und die Ersatzschulen in ihrer Aufgabe unterstützen, und daher bitten wir Sie, auch in dieser Frage eine Klärung herbeizuführen: unsere Kinder dürfen nicht benachteiligt werden gegenüber denjenigen, die ein staatliches Gymnasium besuchen.

Wir brauchen jetzt zeitnah eine Zusage, dass auch die Ersatzschulen angemessen beim „Belastungsausgleich G9“ berücksichtigt werden!

Andrea Honecker, Vorsitzende

Eltern kämpfen um finanzielle Unterstützung seitens des Landes für Raumausbau an Schulen im Zuge von G9

Große Beteiligung an Online-Petition und Postkarten-Aktion

4. Oktober 2021/Pressemitteilung

Der Unmut der Eltern, deren Kinder ein Gymnasium in freier Trägerschaft besuchen, ist groß. Denn im Zuge der Rückkehr zu G9 entsteht erhöhter Raumbedarf, der in den nächsten Jahren durch Um- und Ausbau geschaffen werden muss. Jedoch: Für die Ersatzschulen (Schulen in freier Trägerschaft) ist bisher – anders als für die staatlichen Gymnasien – dafür keine finanzielle Unterstützung vom Land NRW vorgesehen. Diese Not hat die Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband NRW (KED in NRW), erkannt und eine Online-Petition ins Leben gerufen, in der die Landespolitik aufgefordert wird, diesen Missstand zu beheben. Über 11000 Eltern haben bereits unterzeichnet. Zudem haben sich tausende von Eltern mit einer Postkarte „#G9 braucht Raum“, ebenfalls initiiert von der KED in NRW, an den bisherigen Ministerpräsidenten Armin Laschet gewandt, sich dafür einzusetzen, dass die Ersatzschulen finanziell unterstützt werden.

Zum Hintergrund der Aktionen erklärt Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW, dass der Landtag Nordrhein-Westfalen im Juli 2018 die Rückkehr zum neunjährigen Bildungsgang an Gymnasien beschlossen und festgelegt hat, dass mit der Umstellung auf die Schulträger erhebliche Kosten, insbesondere für Investitionen, zukommen. Zum Ausgleich habe der Landtag am 2. Juli 2019 das „Belastungsausgleichsgesetz G9“ verabschiedet. „Damit werden den kommunalen Schul-

trägern 518 Millionen Euro zum Ausgleich investiver Kosten zugesichert, die sich notwendigerweise bei der Einrichtung einer zusätzlichen Jahrgangsstufe ergeben. Dies gilt aber nicht für die Ersatzschulen“, so Andrea Honecker. Bis heute gebe es für sie keine verbindliche Zusage.

„Und dass, obwohl fast 17% aller Schüler*innen an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen eine Schule in freier Trägerschaft besuchen. Dass das Land diese im Stich lässt, ist nicht zu begreifen, zumal der Wechsel auf G8 und wieder zurück auf G9 eine Entscheidung der Politik war“, betont die Vorsitzende der KED in NRW. Die Folgekosten daraus sollten deshalb auch für alle Schulen refinanziert werden. Wenn es keine Planungssicherheit für die Ersatzschulen gebe, stünde in vielen Fällen in Frage, ob überhaupt benötigte Räume ausgebaut werden könnten, sagt Andrea Honecker. „Es muss schnell gehandelt werden, da die Maßnahmen mehrere Jahre Vorlaufzeit brauchen.“ Zudem sei zu bedenken, dass, wenn Mittel für den zusätzlichen Raumbedarf fehlen, als Konsequenz bereits im nächsten, spätestens im übernächsten Jahr die Zügigkeit reduziert werden müsse. „Gerade kleine Träger kann dies treffen. Sie werden gezwungen, ihre Schülerzahlen zu reduzieren und weniger Klassen aufzunehmen, mitunter auch ihre Differenzierungsangebote und die Auswahl an Kursen in der Oberstufe zu begrenzen“, so Honecker. „Eltern haben ein in der

► Verfassung garantiert Recht auf freie Schulwahl: es steht ihnen frei, ihr Kind an einer Ersatzschule bzw. Schule in freier Trägerschaft anzumelden“, stellt

Andrea Honecker fest, „das bereichert unsere Bildungslandschaft.“

Andrea Honecker, Vorsitzende

Endlich finanzielle Unterstützung seitens des Landes für den Raumausbau an Schulen im Zuge von G9

Einsatz der Eltern hat sich ausgezahlt

16. Dezember 2021/Pressemitteilung

Der monatelange Kampf von Eltern an den Gymnasien in freier Trägerschaft für eine gerechte finanzielle Unterstützung seitens des Landes ist nun mit einem Erfolg zu Ende gegangen: Im Haushalt des Landes NRW wurde am 15. Dezember eine Ausweitung der Bezuschussungsregelung für den Um- und Ausbau bei der Rückkehr zu G9 auch für die Schulen in freier Trägerschaft beschlossen, so dass diese insgesamt knapp 46 Millionen Euro für die nötigen baulichen Investitionen zur Verfügung gestellt bekommen. Auf vielen Wegen hatten sich die engagierten Eltern, unterstützt durch den Landesverband der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED in NRW), monatelang dafür eingesetzt, dass auch Gymnasien in privater Trägerschaft beim sogenannten „Belastungsausgleich G9“ berücksichtigt werden: In einer Online-Petition oder mit der Postkarten-Aktion „#G9 braucht Raum“ an den ehemaligen Ministerpräsidenten Armin Laschet haben über 11.000 Eltern schriftlich Protest bei den verantwortlichen Politiker*innen eingelegt. Bei persönlichen Gesprächen mit Landtagsabgeordneten vor Ort und durch Eingaben an Schulministerin Yvonne Gebauer und den Schulausschuss des Landtags machten die Elternvertreter*innen immer wieder auf den Missstand der bisherigen Re-

gelung aufmerksam. Dieses Engagement zeigt in der nun beschlossenen „Förderrichtlinie“ Wirkung.

Für die Gymnasien in freier Trägerschaft bedeutet dies, dass sie wie die öffentlichen Schulen, denen bereits mit dem vom Landtag im Jahr 2019 verabschiedeten „Belastungsausgleichgesetz G9“ 518 Millionen Euro zum Ausgleich investiver Kosten zugesichert wurden, nun notwendige Investitionen tätigen können. Im Zuge von G9 entsteht in den Gymnasien ein erhöhter Raumbedarf, der in den nächsten Jahren durch Um- und Ausbauten geschaffen werden muss. „Wir Eltern freuen uns, dass unser gemeinsamer Einsatz zum Erfolg geführt hat“, sagt Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW. Ein Dank ihrerseits gilt auch dem Katholischen Büro NRW, dass sich für die finanzielle Unterstützung der Ersatzschulen einsetzte.

Fast 17 Prozent aller Schüler*innen an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen würden eine Schule in freier Trägerschaft besuchen, so Honecker. Dass das Land nun diese nicht mehr im Stich lasse, sei der richtige Schritt. Ihr Dank gelte deshalb allen, die den Beschluss mitgetragen hätten. Die Ersatzschulen hätten nun Planungssicherheit für den dringend benötigten Ausbau der Räume. „Es war zu befürchten, dass

aufgrund der fehlenden finanziellen Unterstützung seitens des Landes in den nächsten Jahren an den Ersatzschulen vor allem kleinerer Träger die Zahl der aufgenommenen Klassen reduziert werden müsste. Darunter hätten Differenzierungsangebote und die Kursvielfalt in der Oberstufe gelitten. Das ist jetzt vom Tisch“, so Honecker. Nur durch den Einsatz der Eltern habe man dies alles erreicht. „Gemeinsam machen wir uns stark für das Wohl der Kinder und Jugendlichen an unseren Schulen.“

Erfreut über die positive Beschlussfassung seitens des Landes ist auch Ferdinand Claasen, Referent beim Katholischen Büro NRW. Er unterstreicht: „Das Katholische Büro bedankt sich im Namen der betroffenen Kinder und Eltern beim Land NRW, dass es sich zu diesem Schritt entschlossen hat, der gut und wichtig für die Eltern und Kinder ist.“ Sein Dank gilt aber auch der KED in NRW, „die sich des Anliegens angenommen und zu einem guten Erfolg geführt hat“.

[Andrea Honecker, Vorsitzende](#)

Wichtig: Solidarität, Leben im globalen Kontext und Bewahrung der Schöpfung

22. Juli 2021/Stellungnahme zur Entwicklung von Richtlinien zu allgemeinen Erziehungs- und Bildungszielen für die allgemeinen Schulen

(...) Wir unterstützen den Gedanken, dass es allgemeingültige und langfristige als Basis geltende Grundsätze gibt, denen die Bildung in unseren Schulen folgen und genügen soll. Nachhaltigkeit in Bezug auf die Ziele und die Inhalte ist auch maßgeblich dafür, dass eine einheitliche und möglichst vergleichbare Qualität der Abschlüsse über die Jahre hinweg erhalten werden kann. Sie trägt darüber hinaus dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen zu verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Erwachsenen werden.

Gerade nach dem letzten von der Pandemie bestimmten Jahr ist es für die Zukunft wichtig, Bildungsziele und Qualitätsmaßstäbe zu formulieren, die eine allgemeine Gültigkeit haben und möglichst krisenfest sind.

Hierbei sollte aus unserer Sicht von der Jahrgangsstufe 5 an deutlich das Bildungsziel der jeweiligen Schulform durch die Wahl der Methoden und In-

halte konsequent verfolgt, zugleich jedoch Übergangsmöglichkeiten zwischen den Schulformen offengehalten werden.

Ganz besonders wichtig erscheinen uns folgende übergreifenden Bildungs- und Erziehungsthemen, die nicht neu sind, durch die Vorgänge der letzten Zeit aber noch einmal ihre Dringlichkeit gezeigt haben:

1. Erziehung zu Solidarität und ethischem Bewusstsein (soziales Handeln in engerem und weiterem Lebensraum)
2. Leben im globalen Kontext / Wahrnehmen globaler Zusammenhänge mit ihren Chancen und Gefahren / Friedenserziehung
3. Bewahrung der Schöpfung / Klima- und Umweltschutz

[Andrea Honecker, Vorsitzende](#)



Elternmitwirkung stärken – auch bei der Schulentwicklung

2. November 2021/Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung und Stärkung der Eigenverantwortung von Schulen (16. Schulrechtsänderungsgesetz) und zum Entwurf einer Verordnung zur Anpassung schulrechtlicher Vorschriften

(...) Den Änderungen können wir überwiegend zustimmen, haben jedoch einige Anmerkungen (...), die im Folgenden aufgelistet sind. Als Elternverband möchten wir insbesondere auch auf die Aspekte eingehen, die Auswirkung auf die Elternmitwirkung haben werden, und haben diese im Text hervorgehoben.

Zunächst begrüßen wir, dass (...) die „europäische Identität“ eingeführt wird. Ein Bewusstsein der Bedeutung der europäischen Gemeinschaft und der Zugehörigkeit zu dieser Staatenunion gehört unbedingt zu den demokratischen Bildungszielen.

(...) Ein Schulprofil bzw. eine Gesamtkonzeption scheint uns besonders für die Qualitätsentwicklung von Schulen in Eigenverantwortung wichtig zu sein. Seine Entwicklung fördert das Nachdenken über Ziele und Grundlagen der jeweiligen Schule bei allen beteiligten Gruppen. **Hier sehen wir eine wichtige und notwendige Einbindung der Schüler*innen und ihrer Eltern** bei den Entwicklungsprozessen und in der Umsetzung. Die erhöhte Selbständigkeit von Schulen mit entsprechender inhaltlicher und qualitätssichernder Begleitung und Unterstützung ist eine Chance für die Schulen, sich weiter zu entwickeln und ihre personellen und sachlichen Ressourcen optimal zu nutzen.

(...) Die (...) geforderte Beratungspflicht begrüßen wir, um das Kind beim Übergang in die SEK I nicht zu überfordern und bei seiner weiteren Laufbahn gut zu begleiten.

(...) Eine unbefristete Weiterführung einer „Versuchsschule“ ist kein „Ver-

such“ mehr. Außerdem ist es für die Prozesse an den Schulen wichtig, ein Ziel (auch im zeitlichen Sinn) zu haben, an dem der „Versuch“ evaluiert und dann ggf. auch abgeschlossen wird.

Die Schule sollte dann als „Schule mit erweiterter Selbständigkeit“ in eine Dauerexistenz überführt werden. (Anmerkung: Schulen mit besonderem Profil bedürfen besonders der Zustimmung und der Mitwirkung der Eltern.)

Das Schutzkonzept (...) ist bei unseren Mitgliedsschulen in freier Trägerschaft bereits verankert, und wir begrüßen ausdrücklich, dass dies nun auch für öffentliche Schulen verpflichtend wird. Auch hier ist die Mitwirkung der Eltern und das Zusammenwirken von Schule und Familie gefragt.

(...) Regionale Bildungsnetzwerke sind wichtig, um Kinder und Jugendliche durch ihr Leben gut zu begleiten. Aus unserer Sicht wäre es hilfreich, hinsichtlich des Stichworts „Betreuung“ die Wohlfahrtsverbände und die Sozialeinrichtungen der jeweiligen Kommune explizit als mögliche Teilnehmer eines Bildungsnetzwerks zu erwähnen, da eine soziale Betreuung für immer mehr Kinder und Familien helfend nötig wird.

Sehr wichtig ist die Regelung (...) Erhalt kleinerer Sekundarschulen. Abgesehen von der Zumutbarkeit des Schulwegs trägt die Tatsache, ob eine Schule wohnortnah ist, dazu bei, dass die nötigen Netzwerke (...) vorhanden sind und dass das Kind und seine Familie umfassender begleitet werden können, wenn es nötig ist.

Die Elternmitwirkung auf kommunaler Ebene zu stärken (...) ist wichtig. Die

Frage ist, wie in einer Stadt mit vielen Schulen solche Personen gefunden und ausgewählt werden. Hier wäre eine Er-

wählung der Stadtschulpflegschaften oder der Elternverbände angebracht.
Andrea Honecker, Vorsitzende

Nach unserer ersten Stellungnahme zum Schulrechtsänderungsgesetz wurden wir eingeladen, uns schriftlich an der „Expertenanhörung“ des Schulausschusses zu beteiligen

11. Januar 2022/Stellungnahme zum Gesetz zur Modernisierung und Stärkung der Eigenverantwortung von Schulen (16. Schulrechtsänderungsgesetz) – Gesetzesentwurf der Landesregierung, Drucksache 17/15911 sowie Entwurf einer Verordnung zur Anpassung schulrechtlicher Vorschriften

(...) Grundsätzlich begrüßen wir es, dass mit dem Gesetz zur Modernisierung und Stärkung der Eigenverantwortung von Schulen den Schulen mehr Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten zugesichert werden und sie sich ein eigenes Schulprofil geben können, denn damit werden einerseits für die Schüler*innen und Eltern zusätzliche Wahlmöglichkeiten geschaffen, sich für eine passende Schule zu entscheiden, andererseits eröffnet dies den Eltern auch neue Aufgaben für die Elternmitwirkung und die Möglichkeit, die Schule ihrer Kinder mit zu gestalten.

Sofern Abweichungen von den Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen von den individuellen Gestaltungsmöglichkeiten betroffen sind, ist es für Eltern wichtig, dass dabei dennoch eine größtmögliche Gleichwertigkeit von Abschlüssen gewährleistet wird. Vergleichbarkeit von Leistung ist angesichts der Zugangsberechtigungen zu Studium und qualifizierten Ausbildungen ein häufig gefordertes, in der Realität aber schon jetzt schwer erreichbares Ziel.

Als Elternverband können wir es auch nur begrüßen, dass die Rechte von Schülern und Eltern durch eine Erweiterung des Zuständigkeitskatalogs der Schulkonferenz gestärkt werden. Dies ist ganz im Sinne der Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus. Durch die Wahl geeigneter Versammlungsmodi, z.B. von Uhrzeiten und Orten, und eine entsprechende

inhaltliche Vorbereitung, z.B. rechtzeitige Vorlage von Beschlussvorlagen und Erläuterungen, sollten Eltern und Schüler*innen als gleichberechtigte Partner in die Entscheidungsgremien eingebunden und respektiert werden.

(...) Wir können berichten, dass an vielen unserer Mitgliedsschulen bereits Teilkonferenzen als Beratungs- und Informationsgremien eingerichtet wurden, die sich dann mit den spezifischen Fragen der jeweiligen Gruppe befassen, was die Effektivität erhöht. Verständlich ist die Sorge, dass dies für die Schulleitungen und einzelne Lehrer*innen zu einer erhöhten Arbeitsbelastung führt, die Länge der einzelnen Sitzungen kann aus unserer Erfahrung jedoch dadurch reduziert werden.

Das Elternrecht zu stärken in Bezug auf den Zugang zur weiterführenden Schule (...) halten wir für richtig, sehr wichtig ist dabei aber eine eingehende Beratung der Eltern, um zum Wohl des Kindes entscheiden zu können. Hierbei sind auch die Anmeldeverfahren in den Kommunen noch einmal zu überprüfen: wie beeinflussen zeitliche Abläufe die Aufnahmen in einzelne Schulen oder in einzelne Schulformen?

Dass im Gesetz auch verankert wird, dass Schule die europäische Identität bzw. den europäischen Gedanken fördert, ist ganz in unserem Sinn, da die u.a. durch Klimawandel, Pandemien und Konflikte zunehmenden Herausforderungen nur im europäischen oder internationalen Kontext bewältigt

► werden können. Auch angesichts der großen Zahl der Herkunftsländer der Kinder und Jugendlichen oder ihrer Familien ist es gut, dass sie sich als Europäer begreifen und in dieser Identität zu verantwortungsvollen Erwachsenen erzogen werden.

Sehr wichtig ist aus unserer Sicht, dass das Thema „Digitalisierung“ Eingang ins Gesetz gefunden hat. (...) Dabei sollte aber nicht die Vielfalt der einsetzbaren Medien im Unterricht – auch nicht das gute alte Buch – völlig außer Acht geraten. Daher würden wir die bisherige Formulierung lediglich erweitern hinsichtlich verantwortungsbewusstem Umgang mit allen Medien – auch den digitalen.

Wir würden außerdem (...) dem Satz „Schüler erwerben Kompetenzen, um zukünftige Anforderungen und Chancen in einer digitalisierten Welt begreifen und ergreifen zu können“ gern den Zusatz anfügen „aber auch um die Risiken und Gefahren zu erkennen, die mit der Nutzung des Internets und den jederzeit zur Verfügung stehenden Inhalten einhergehen“.

Die (...) im Gesetzestext („Jede Schule erstellt ein Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch...“) geforderten Schutzkonzepte sind bei den beiden großen Kirchen und in den Jugendverbänden seit Jahren Pflicht. Dabei hat es sich als gute Praxis erwiesen, dass die einzelne Organisation aus einer allgemeinen Vorlage eine für sie passende Formulierung erarbeitet. Diese Synergien lassen sich ebenfalls für Präventionsschulungen und für das „Beschwerdemanagement“ bei Verstößen nutzen.

Uns fehlt dabei der Hinweis auf den Einsatz entsprechenden Personals (z. B. Sozialarbeiter*innen) bzw. die Beauftragung und Freistellung von Lehrer*innen für diese Aufgabe.

Insgesamt wird sozialpädagogisches Personal in Zukunft in allen Schulformen dringend zur Begleitung der erzieherischen Aufgaben benötigt.

Dass (...) regionale Bildungsnetzwerke aufgenommen werden, begrüßen wir sehr. Nur gemeinsam auf allen Ebenen können wir das Beste für unsere Schüler*innen erreichen. Diese Netzwerke sollten so strukturiert werden, dass sie auch den Übergang von einer in eine andere Bildungseinrichtung begleiten können. Familienzentren an Grundschulen etwa müssen im besten Fall auch mit den Kindertagesstätten und den weiterführenden Schulen kooperieren.

Die (...) thematisierte Erweiterung des Datenschutzes auch auf den Einsatz von Lehr- und Lernsystemen, Arbeits- und Kommunikationsplattformen einschließlich Videokonferenzsystemen befürworten wir. Gerade in der Pandemie zeigt sich, wie wichtig es ist, dass die Daten der Lehrerschaft geschützt werden. Insgesamt ist die Berücksichtigung der datenschutzrechtlichen Erfordernisse für alle daran beteiligten Nutzer*innen regelmäßig zu überprüfen und auch immer wieder – auch im Unterricht und bei Elterninformationen – zu thematisieren, damit der/die Einzelne gut geschützt wird und damit unsere Kinder und Jugendlichen zu verantwortungsvollem Umgang damit erzogen werden.

Andrea Honecker, Vorsitzende

Zum Fach Gesellschaftslehre

18. November 2021/ Stellungnahme zum Kernlehrplan für den Lernbereich Gesellschaftslehre für die Fächer Erdkunde, Geschichte, Politik an der Hauptschule

(...) Grundsätzlich begrüßen wir es, dass im Lernbereich Gesellschaftsleh-

re die Fächer Erdkunde, Geschichte und Politik jeweils einen angemessenen

Stellenwert bekommen, womit eine grundlegende, vertiefte allgemeine Bildung vermittelt wird. Dass alle drei Fächer aufeinander Bezug nehmen und miteinander vernetzt sind, trägt zum Verstehen der Wirklichkeit bei.

Zum Fach Erdkunde:

Die KED in NRW begrüßt es, dass das Fach Erdkunde die Gestaltung der Zukunft im Blick hat und globale Chancen und Herausforderungen thematisiert. In den Blick genommen werden Themenfelder wie Digitalisierung, Ressourcen, der Klimawandel und seine Folgen, Naturkatastrophen und Umweltschutz, nachhaltige Entwicklung und Migration, die nicht unabhängig voneinander betrachtet, sondern in Bezug zueinander gestellt werden. Es findet eine umfassende Auseinandersetzung mit aktuellen Themen statt, die zur eigenen Meinungsbildung bzw. zum eigenen Meinungsbild einen Beitrag leisten.

Zum Fach Geschichte:

Im Fach Geschichte findet ein reflektierter Umgang mit historischen Epochen und Prozessen statt, anstatt nur reines Sach- und Fachwissen zu vermitteln. Die KED in NRW begrüßt es, dass die wichtigsten historischen Epochen und Prozesse, auch der jüngsten Vergangenheit, behandelt werden. Das Erkennen historischer Zusammenhänge, das Vermitteln von Bezügen zwischen gestern, heute und morgen dient zur Orientierung in der Gegenwart, womit Perspektiven und Wertemaßstäbe für die Gestaltung der Zukunft gewonnen werden. Die umfassende Kenntnis historischer Sachverhalte ermöglicht erst eine selbstständige Urteilsbildung und schließlich eine politische Meinungsbildung.

Zum Fach Politik:

Die KED in NRW begrüßt es, dass im Fach Politik Kenntnisse über „Medien und Information in einer digita-

len Welt“ vermittelt werden. Es findet dabei eine kritische Reflexion der Medienangebote statt, auf Chancen und Risiken der digitalen Welt für den politischen Willensprozess wird eingegangen. Rechtliche Grundlagen und das eigene Mediennutzungsverhalten werden thematisiert. Dies begrüßen wir als KED in NRW ausdrücklich. Vor allem, da sich durch die Corona-Pandemie die Nutzung digitaler Medien noch verstärkt hat. Die Themenfelder im Fach Politik sind vielfältig, reichen von der Sicherung und Weiterentwicklung der Demokratie über die Europäische Union als wirtschaftliche und politische Gemeinschaft bis hin zum Zusammenleben und Sicherheit in der globalisierten Welt. Die Vermittlung dieser Kenntnisse führt zur politischen Mündigkeit.

Anmerken möchten wir abschließend jedoch, dass der Lernbereich Gesellschaftslehre eine Vielfalt an Themen in den Fächern Erdkunde, Geschichte, Politik beinhaltet und es sicherlich schwierig wird, jedem Thema einen angemessenen Raum im Unterricht zu geben und somit eine intensive Beschäftigung zu ermöglichen. Es sollte ein Konsens geschaffen werden, welche Themen/Inhaltsfelder unverzichtbar sind. Bei der Einteilung der Fächer in die Stundentafeln einzelner Jahrgangsstufen muss berücksichtigt werden, dass manche Themenbereiche andere als Grundlage voraussetzen (Bsp. Klimawandel, Migration). Die Fächer und ihre Inhalte sollten also auf diese gegenseitigen Beziehungen hin überprüft und dann in entsprechender Folge eingesetzt werden.

Erneut merken wir an, dass die Vermittlung der Themeninhalte und die (kritische) Auseinandersetzung nur möglich ist, wenn ausreichende Fachlehrer*innen zur Verfügung stehen.

Andrea Honecker, Vorsitzende

Anne Embser erneut zur Vorsitzenden der KED im Bistum Aachen gewählt

Am 6. Oktober 2021 fand in den Räumlichkeiten des Hauses der Regionen in Mönchengladbach die diesjährige Jahreshauptversammlung in Präsenz statt.

Besonders freute sich die KED über die Teilnahme von Elternvertretern einer Katholischen Hauptschule in Mönchengladbach.

Der Schulausschuss der Stadt Mönchengladbach hatte im Mai beschlossen, die Verwaltung der Stadt Mönchengladbach zu beauftragen, Schritte einzuleiten, die Katholische Hauptschule Neuwerk und die Gemeinschaftshauptschule Kirschhecke auslaufen zu lassen bzw. zu schließen und dafür die Gesamtschule Neuwerk und die Gesamtschule Rheydt-Mülfort um je zwei Züge zu erweitern. Trotz intensiver Öffentlichkeitsarbeit, vieler Demonstrationen, Petitionen und einer Unterschriftensammlung mit ca. 6000 Unterschriften stimmte der Rat der Stadt Mönchengladbach diesem Antrag zu. Die Elternschaft der betroffenen Schulen wird jedoch noch nicht

aufgeben und weitere Schritte zum Erhalt der Schulen sind geplant.

In diesem Jahr standen bei der KED im Bistum Aachen e. V. Neuwahlen an.

Wiedergewählt wurden als Vorsitzende Anne Embser und Jutta Pitzen als Schriftwart. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Michael Trunkhardt. Er kommt aus dem Kreis der Schulpflegschaften der Schulen in freier Trägerschaft des Bistums und ist seit Jahren auch in den Reihen der KED aktiv und in der Schulmitwirkung erfahren.

Verabschiedet wurde nach langer KED-Vorstandsarbeit Katharina Mackes. Sie war eines der Gründungsmitglieder der KED im Bistum Aachen und hat die KED tatkräftig in der Vorstandsarbeit all die Jahre unterstützt.

Marlies Heyn



Der Vorstand der KED im Bistum Aachen: Michael Trunkhardt, Anne Embser, Karin Heppe-Struck, Marlies Heyn, Jutta Pitzen, Jessica Puttin (v. l.)

Katharina Mackes bei der KED Aachen mit Dankesrede verabschiedet

„Eine Mitstreiterin der ersten Stunde“

Liebe Frau Mackes,

heute gilt es, etwas schweren Herzens, Sie nach so vielen Jahren aus dem Vorstand der KED im Bistum Aachen zu verabschieden.

Mir fällt die ehrenvolle Aufgabe zu, einige Worte zu sagen.

Ich mache dies aus verschiedenen Gründen sehr gern. Nicht nur deshalb, weil wir uns einfach schon sehr lange kennen, genau gesagt ziemlich genau ein halbes Jahrhundert. Ihre älteste Tochter Ursula war meine Klassenkameradin am Gymnasium und wurde eine liebe Freundin. Daher ging ich schon früh im Hause Mackes ein und aus, was ich immer als ein Geschenk empfunden habe mit der herzlichen, offenen Atmosphäre, die dort herrschte und die spürbar von einem gelebten christlichen Geist geprägt war. Ihr verehrter, leider zu früh verstorbener Mann und Sie pflegten diesen Geist, und es war immer eine Freude, Anteil am Familienleben mit Ihren drei Kindern nehmen zu dürfen.

Ein weiterer Grund, warum ich mich Ihnen gerade im Zusammenhang der KED sehr verbunden fühle, liegt in der Schule begründet, die ich gemeinsam mit Ihrer Tochter besucht habe. Mein eigener Sohn hat dieselbe Schule besucht, das Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium in Viersen, und ich habe dort meine intensivste Zeit der Schulmitwirkung verbracht als Schulpflegschaftsvorsitzende. Und tatsächlich war ich damit in diesem Amt eine Ihrer Nachfolgerinnen, da Sie dieses ebenfalls dort ausgeübt haben.

Mit diesem Engagement in enger Verbindung steht Ihre Tätigkeit bei der

KED. Sie als langjährig zu bezeichnen, ist eine absolute Untertreibung. Seit dem Jahr 1975 sind Sie Mitglied der KED, also im wahrsten Wortsinn mit der Mitgliedsnummer 5 eine Mitstreiterin der ersten Stunde.

Am 12. September 1992 wurden Sie zur Kassenwartin gewählt, gehören dem Vorstand der KED im Bistum Aachen also seit 29 Jahren an. Wie viele Höhen und vor allem Tiefen der Schulpolitik haben Sie in diesen Jahren miterlebt und durchlitten? Von der nach erfolgreichem Kampf abgewehrten Koopschule bis zum schleichenden Vormarsch der „Eine-Schule-für-alle-Bewegung“, nicht zu reden von Kopfnoten, G8, Inklusion, Lehrermangel und, und, und... Die Reihe der Schlagworte ließe sich lange fortführen. ... Sieben Schulministerinnen und -minister haben Sie in der Zeit Ihrer Mitgliedschaft kommen und gehen sehen, angefangen bei Jürgen Girsensohn.

Für mich persönlich sind Sie nun die letzte Person, mit der ich im Vorstand der KED begonnen habe und auch das liegt nun schon wieder ein Vierteljahrhundert zurück.

All diese Jahre konnten wir uns felsenfest auf unsere Kassenwartin verlassen, für die der Begriff „Schatzmeisterin“ sehr viel treffender ist. Denn die Finanzen der KED wurden von Ihnen so sorgfältig gehütet, als handle es sich wahrhaft um einen Schatz. Als Kassenprüferin konnte ich mich in meinen ersten Jahren bei der KED persönlich davon überzeugen, wie bis auf den letzten Pfennig korrekt und unaufgeregt planvoll Sie die Gelder verwalteten. Auch als Vorsitzende wusste ich es stets zu schätzen, einen solchen Rück-



Jutta Pitzen, Anne Embser, Katharina Mackes (v. l.)

► halt zu haben, dessen Wert in einem ehrenamtlich geführten Verein nicht hoch genug zu würdigen ist.

Auch als mit der hauptamtlichen Besetzung der Geschäftsstelle zu Miete und anderen Geldbewegungen noch die Verwaltung einer Gehaltsstelle hinzutrat - Sie haben nie gemurrt, jeden Kassenbericht perfekt abgeliefert und uns den Rücken frei gehalten.

Neben dieser engagierten Tätigkeit in der KED waren Sie auch in der Pfarre St. Clemens in Süchteln über viele Jahre aktiv und gehörten dem Kirchenvorstand an.

Für Ihr ehrenamtliches Wirken wurden Sie hochverdient im September 2006 durch Papst Benedikt mit dem Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet. Bischof Heinrich Mussinghoff überreichte Ihnen in einer kleinen

Feierstunde in Aachen diese hohe Auszeichnung für Ihre Verdienste, zu denen ausdrücklich das Engagement in der KED gehörte.

Liebe Frau Mackes, auch wenn wir einsehen, dass es irgendwann „mal gut“ ist mit der Vorstandsarbeit, wir werden Ihre ruhige, besonnene Art und Sicht auf die Dinge vermissen und Ihre treue Arbeit für die KED ohnehin.

Heute gilt es aber, ganz herzlich Dankeschön zu sagen und „Vergelt's Gott“, aber das wird er sicherlich tun.

Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute, glückliche und gesunde Jahre im Kreis Ihrer Familie und Freunde und wir hoffen auf das eine oder andere Wiedersehen!

Herzlichen Dank!

Jutta Pitzen

Generation Nichtschwimmer vermeiden

ASV und AMG realisieren Schwimmprojekt mit Unterstützung der Irmgardisstiftung Süchteln

„Ich rechne mit einer ganzen Generation, die nicht schwimmen lernen konnte. Das ist echt tragisch“, sagte Fran-

ziska van Almsick in einem Interview am 26. Mai 2021 im NDR. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Es gibt kaum

noch Schwimmbäder, zu wenig qualifizierte Trainer*innen und nicht zuletzt gab es den Lockdown, der das gesamte gesellschaftliche Leben heruntergefahren hatte.

Dieser gesellschaftlichen Problematik stellen sich der ASV Einigkeit Süchteln, das Bischöfliche Albertus-Magnus-Gymnasium (AMG) in Viersen-Dülken und die Irmgardisstiftung Viersen-Süchteln entschlossen entgegen und haben ein Schwimmprojekt realisiert, das in den kommenden drei Jahren di-

versen Kindern die Möglichkeit geben wird, das Schwimmen zu erlernen.

Trainer*innen des ASV, darunter eine ehemalige Schülerin des AMG, werden nun im hauseigenen Lehrschwimmbecken des AMG Schwimmkurse durchführen. Finanziell wird das Projekt von der Irmgardisstiftung Viersen-Süchteln unterstützt. Nach den drei Jahren werden somit mehr als 400 Kinder das Schwimmen gelernt haben.

Marlies Heyn



Von links: Alexander Wojatzki (Sportlehrer AMG), Wolfgang Gütten (Vorsitzender ASV), Ursula Deggerich (Schulleiterin), Björn Siegers (Geschäftsführer ASV).

Bürgerbegehren in Mönchengladbach

„Keine Schulschließungen! – #Mönchengladbach für Schulvielfalt statt Ausdünnung“

Ich unterstütze mit meiner Unterschrift das Bürgerbegehren und beantrage, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Mönchengladbach in einem Bürgerentscheid über die folgende Frage entscheiden:

„Sollen die Hauptschule Kirschhecke/Odenkirchen und die katholische Hauptschule Neuwerk in ihrer jetzigen Form fortgesetzt werden und dafür weiterhin ausreichend Räumlichkeiten in den jetzigen Schulgebäuden zur Verfügung gestellt werden?“

Begründung: Der Rat hat in seiner Sitzung am 06.10.2021 beschlossen, die Hauptschule Kirschhecke und die katholische Hauptschule Neuwerk auslaufend mit Wirkung zum 01.08.2022 aufzulösen. Nach diesem Beschluss dürfen diese beiden Hauptschulen bereits ab dem kommenden Schuljahr 2022/2023 in der Jahrgangsstufe 5 keine Schülerinnen und Schüler mehr aufnehmen und somit keine Eingangsklassen mehr bilden.

Die frei werdenden Räumlichkeiten in ►

der Hauptschule Kirschecke sollen dann sukzessive bereits ab dem Schuljahr 2022/ 2023 nach Umbauarbeiten vom Berufskolleg Rheydt-Mülfort genutzt werden. Die am Berufskolleg Rheydt-Mülfort freiwerdenden Räumlichkeiten sollen dann für eine Erweiterung der Gesamtschule Mülfort auf insgesamt 6 Züge genutzt werden. Die sukzessive freiwerdenden Räumlichkeiten der Hauptschule Neuwerk sollen von der Gesamtschule Neuwerk nach entsprechenden Baumaßnahmen genutzt werden, damit diese ab dem Schuljahr 2022/ 2023 ebenfalls auf insgesamt 6 Züge erweitert wird.

Wir setzen uns dafür ein, dass die beiden Hauptschulen weiterhin Schuleingangsklassen bilden, den Hauptschulbetrieb weiterführen können und nicht auslaufend aufgelöst werden. Dazu ist es erforderlich, dass den Hauptschulen weiterhin ausreichend Räumlichkeiten in ihren jetzigen Gebäuden für weitere Schuleingangsklassenbildungen zur Verfügung bleiben. Wir befürworten eine vielfältige Schullandschaft für die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt, um jedes Kind seinen Fähigkeiten entsprechend fördern zu können.

Im Schulausschuss der Stadt Mönchengladbach haben alle Schulformsprecher darauf hingewiesen, dass viele Kinder in Mönchengladbach besondere Unterstützung und Fürsorge benötigen und daher kleine Klasseneinheiten und Schulsysteme für die Entwicklung der Jugendlichen wichtig sind. Daher haben diese Fachleute von der auslaufenden Auflösung dieser beiden Hauptschulen abgeraten. Diesen Fachmeinungen schließen wir uns an. Die beste Sozialarbeit besteht in der Förderung unserer Kinder in kleinen Klassen! Dies dient im Übrigen auch der Stabilisierung der zukünftigen Kosten im Sozialbereich.

Kostenschätzung der Verwaltung nach §26 Abs. 2 Satz 6 GO NRW lt. Schreiben vom 29.11.2021:

„Mit der Durchführung der verlangten Maßnahme sind keine Kosten verbunden.“

Vertretungsberechtigte: Anne Embser, Rainer Kersting, Petra Neumann (Eintragungsberechtigt sind alle wahlberechtigten Deutschen und EU-Bürger ab 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Mönchengladbach)



Das Bürgerbegehren war erfolgreich: 14023 Unterschriften liegen nun der Stadt Mönchengladbach zur Prüfung vor. Notwendig gewesen wären 8285 Unterschriften. Die KED im Bistum Aachen dankt allen Unterstützern, die sich für den Erhalt der Hauptschu-

len aussprechen. Auf die Verwaltung kommt nun Arbeit zu, hat Oberbürgermeister Felix Heinrichs von der KED im Bistum Aachen 16 weitere Ordner entgegengenommen, womit dort nun insgesamt 36 Aktenordner liegen.

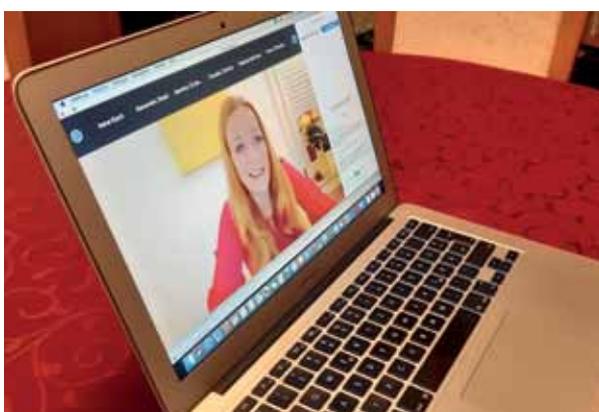
Miteinander durch die Krise

Schulen im Erzbistum Köln im regelmäßigen Gespräch

Dass gute Kommunikation gerade in Krisenzeiten Probleme leichter lösen lässt und die Situation für alle erträglicher macht, ist eine Erfahrung, die Eltern immer wieder machen, im Kleinen wie auch in größeren Kontexten. Deshalb wird bei den regelmäßigen Videokonferenzen der Schulpflegschaftsvorsitzenden der Schulen im Erzbistum Köln mit dem Vertreter des Schulträgers, Thomas Pitsch, seit anderthalb Jahren intensiv diskutiert und beraten.

Wie kann Schule trotz der Einschränkungen durch die Corona-Krise gelingen? Was muss nachgeholt werden aus den Zeiten des Distanzunterrichts, und wie können Defizite bewältigt werden? Wie können die häufigen Corona-Tests effizient durchgeführt werden? Was tun bei Quarantäne einzelner Schüler*innen oder ganzer Gruppen? Wie geht es mit den Klassenfahrten weiter? Dies sind nur einige der Fragen, bei denen Eltern über die Mitwirkungsgremien die Schulleitungen und Lehrer im Alltag unterstützen und beraten. Für diese Mitwirkung liefern die Informationen, die sie bei den Gesprächen mit Thomas Pitsch (Abteilungsleiter „Katholische Schulen in freier Trägerschaft“ beim Erzbistum Köln) bekom-

men, eine wichtige Grundlage. Nicht zu unterschätzen ist jedoch dabei auch der Austausch mit den Vertreter*innen der anderen Schulen. Denn Lösungen, die an einem Standort funktionieren, sind oft auch gute Ideen für andere Schulen; und bei vielen Fragen und Problemen stellte sich heraus, dass sie



auch andere bewegen: Darüber reden hilft beiden Seiten, und deshalb schätzen die Eltern diesen Austausch.

Sie haben jedoch einen Wunsch für 2022: möglichst bald soll das Treffen wieder einmal „in Präsenz“ stattfinden, damit man sich „real“ begegnen und in der Kaffeepause ohne Tagesordnung unterhalten kann.

Andrea Honecker, Vorsitzende

Beliebte Online-Seminar-Reihe wird fortgesetzt

Aufgrund der starken Nachfrage unserer Online-Seminare zu pädagogischen und sozialen Themen rund um Kinder, Jugendliche, Schule und Erziehung setzen wir diese auch im Jahr 2022 fort. Die per ZOOM stattfindenden Vorträge für Februar bis April werden sich mit den Themen „Essstörungen – getrieben durch Insta und Co.“, „Hate

Speech“ oder „Wie fair gehen wir im Netz miteinander um?“ und „Sicher unterwegs im Netz: was macht mein Kind mit Smartphone und Social Media?“ beschäftigen. Konkrete Termine und Anmeldungen sind den Homepages zu entnehmen; Mitglieder erhalten die Einladungen über die jeweilige Diözesan-KED.

Neue Geschäftsführung bei der KED Köln

Am 1. Februar übernahm Barbara Wild die Geschäftsführung der KED im Erzbistum Köln. Sie wird in Zukunft für die Organisation des Büros und die Koordination der Arbeit des ehrenamtlichen Vorstands zuständig sein. „Wir freuen uns, dass wir Frau Wild für die Arbeit bei unserem Verband begeistern konnten und blicken voller Freude und mit vielen guten Ideen ins neue Jahr“, so Andrea Honecker, Vorsitzende der KED Köln.

Barbara Wild war bereits vorher im Kontext katholischer Verbände tätig und bringt Erfahrungen aus den Schulen in kirchlicher Trägerschaft mit. Die vielfältige Vernetzung der KED Köln

und der regelmäßige Kontakt zu den Mitgliederschulen und Familienzentren basieren auf

guter Kommunikation und brauchen verlässliche Ansprechpartner*innen. Gemeinsam mit der studentischen Hilfskraft Monika Hermanns wird sie im Büro den Mitgliedern und anderen Interessent*innen per Mail oder am Telefon für ihre Fragen und Anregungen zur Verfügung stehen.



KED im Erzbistum Paderborn

Wichtigste Themen: Der Umgang mit der Pandemie und der Belastungsausgleich

Der Umgang mit der Pandemie und die Unterstützung von Lernenden und Eltern waren in den vergangenen Monaten die wichtigsten Themen in der KED im Erzbistum Paderborn. Ein Arbeitskreis, der sich in der ersten Jahreshälfte gebildet hat (s. Kurier Sommer 2021), hat es sich zur Aufgabe gemacht, Unterstützungsmöglichkeiten für Schulen zu entwickeln: Hilfe bei Lern-Defiziten, Möglichkeiten der Hilfe durch Eltern etc. Gerne nahmen die Eltern die Möglichkeit wahr, an Online-Vorträgen gerade zu den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche teilzunehmen.

Darüber hinaus war das Thema Belastungsausgleich ein prägendes. Die Teil-

nahme an der Online-Petition, aber vor allem die Postkarten-Aktion traf auf großes Interesse bei den Schulen. Zum Teil mussten Postkarten nachgeordert werden, weil die Eltern von dieser Form des Protestes regen Gebrauch gemacht hatten. Groß war dann auch die Erleichterung am Ende des Jahres, dass sich der Protest „ausgezahlt“ hat und die freien Schulen bei der Umstellung auf G9 nun auch finanziell berücksichtigt werden.

Das neue Jahr wird geprägt sein von einer digitalen Sitzung der AG der Schulpflegschaften, deren Aufgabe es sein wird, einen neuen Vorstand zu formieren.

Adelheid Büker-Oel

Nordrhein-Westfalen ist stark im neugewählten Bundesvorstand der Katholischen Elternschaft Deutschlands vertreten

Die Katholische Elternschaft Deutschlands hat am 26.09.2021 während ihres Kongresses in Hamburg einen neuen Bundesvorstand gewählt. Vorsitzende bleibt Marie-Theres Kastner aus Warendorf (Diözese Münster). Nordrhein-Westfalen ist außerdem stark vertreten durch die neugewählte zweite Vorsitzende, Anne Embser, Diplom-

Kauffrau aus Mönchengladbach (Diözese Aachen) und Mutter von zwei Söhnen sowie den neuen Schatzmeister Michael Trunkhardt aus Geilenkirchen (Diözese Aachen). Als Beisitzerin im Vorstand wurde aus Nordrhein-Westfalen außerdem Sylvia Wawrzinek aus Dortmund (Diözese Paderborn) bestätigt.



Spendensammlung für Gymnasium St. Angela in Bad Münstereifel

Aufgrund eines Aufrufes der Bundesvorsitzenden der KED, Marie-Theres Kastner MdL a.D., beim KED-Bundeskongress in Hamburg wurden für das stark von der Flutkatastrophe im Juli 2021 betroffene katholische Gymnasium St. Angela in Bad Münstereifel Spendengelder gesammelt. Es kamen

insgesamt 1.000 Euro zusammen. Diese Spende des KED-Bundesverbandes soll Anfang 2022 von der stellvertretenden Bundesvorsitzenden, Anne Embser, und der Vorsitzenden der KED in NRW, Andrea Honecker, offiziell an die Schulleitung übergeben werden.



Aufbau nach der Flut – St. - Angela startet neu

Am 14. Juli 2021 haben das Unwetter und die Wassermassen nicht nur viele Gemeinden unserer Region, sondern auch die Stadt Bad Münstereifel hart getroffen. Auch unsere Schule, das Erzbischöfliche St.-Angela-Gymnasium, hat in erheblichem Maße Schaden genommen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung spricht sogar davon, dass St.-Angela so schwer beschädigt wurde wie keine andere Schule in Nordrhein-Westfalen. Doch bei aller Trauer, die diese Zerstörung auslöst, ist uns eines wichtig: Wir bauen St.-Angela gemeinsam wieder auf!

Vieles haben wir schon geschafft und wir kommen weiterhin gut voran. Dieser Blog soll in der nächsten Zeit die verschiedenen Stationen auf dem Weg der Aufbau- und Renovierungsarbeiten dokumentieren. So soll es unserer Schulgemeinde, aber auch allen Freundinnen und Freunden sowie Interessierten möglich sein, die Fortschritte in Richtung schulischer Normalität zu verfolgen. Schon jetzt danken wir allen, die sich in den vergangenen Wochen mit so großem Engagement für unsere Schule eingesetzt haben und dies auch weiter tun!

www.st-angela.de/gymnasium/aktuelles-u-termine/nachrichten/aufbau-tagebuch-hochwasser/

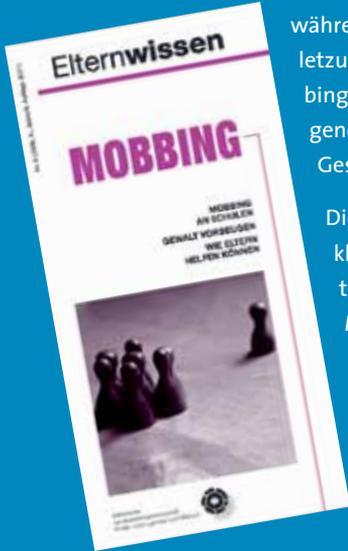
Neuaufgabe Elternwissen Nr. 9 erschienen:

MOBBING

Eine überarbeitete Neuaufgabe der Elternwissen-Ausgabe zum Thema „Mobbing“ ist soeben erschienen.

Wiederholte Schikane, die der Machtausübung Einzelner dient, unterscheidet sich von Konflikten im alltäglichen Zusammenleben von Kindern und Jugendlichen.

Diese können von den Beteiligten zumeist selbst gelöst werden, während es sich bei gezielten und systematischen Formen von Verletzung, Abwertung und Ausgrenzung um Mobbing handelt. Mobbing ist Gewalt, und Mobbing Erfahrungen haben oft schwerwiegende und anhaltende Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit der Betroffenen.



Die Broschüre informiert über das Phänomen Mobbing und erklärt dessen Hintergründe und Mechanismen. Sie zeigt, wie systematischer Gewalt vorgebeugt werden kann, und vermittelt Möglichkeiten, wie Kinder in der Familie – und in Kooperation von Elternhaus und Schule – gegen Mobbingattacken gestärkt werden können. Angeboten werden Handlungsmöglichkeiten für Eltern, deren Kinder bereits Erfahrungen mit Mobbing gemacht haben. Die Elternwissen-Ausgabe empfiehlt ausgewählte Arbeitshilfen zum Thema „Mobbing“ und verweist auf weitergehende Informationen und Hilfsangebote.

Ein Ansichtsexemplar ist kostenfrei. Alle Ausgaben stehen kostenfrei als PDF auf www.thema-jugend.de/publikationen/elternwissen/ zur Verfügung.

THEMA JUGEND, Heft 4/2021 erschienen:

AUFWACHSEN IN DER PANDEMIE

Das zweite Jahr im Griff der Coronapandemie hat bestehende gesellschaftliche Probleme sichtbar gemacht. Besonders hoch sind die Auswirkungen auf junge Menschen: Eine erfolgreiche Bewältigung von Kernherausforderungen der Jugendphase ist durch die notwendigen Einschränkungen erschwert. In den Bereichen Mitbestimmung, Teilhabe und Chancengerechtigkeit sind Kinder und Jugendliche ausgebremst. Damit die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention kein Gut ist, das unsere Gesellschaft sich nur in unbeschwerten Zeiten „leistet“, besteht dringender Handlungsbedarf.

In dieser Ausgabe der THEMA JUGEND werden die Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen in der Pandemiesituation ebenso in den Blick genommen wie herausfordernde Lebensumstände Heranwachsender, die durch die Krise besonders betroffen sind. Aufgezeigt werden gesellschaftliche Veränderungsbedarfe und zukünftige Handlungsfelder des Kinder- und Jugendschutzes.

Während Heranwachsenden Einschränkungen und Anpassung abverlangt wurden, sind ihre Bedürfnisse nicht ausreichend berücksichtigt worden. Jugendliche und junge Erwachsene zeigen in der Krise Solidarität und gemeinschaftliches Engagement. Ihrer Forderung nach Freiräumen für soziale Erfahrungen und nach Zukunftsperspektiven muss entsprochen werden, um eine gelingende Entwicklung auch in der Pandemiesituation zu ermöglichen.

Zur Stärkung der psychischen Widerstandkräfte Heranwachsender setzt eine Handlungsempfehlung auf der Ebene individueller Resilienzförderung an: Das Bewusstsein der jeweils eigenen Stärken kann einen Beitrag zum erfolgreichen Umgang mit Stressereignissen leisten.

Dass Bildung diesseits von Schule beginnt, zeigen Kindertageseinrichtungen: Institutionelle frühkindliche Bildung bietet Raum für soziale Erfahrungen, fördert sprachliche Entwicklung, unterstützt Familien und stellt die Weichen für ein gutes Aufwachsen. Im Gespräch mit der THEMA JUGEND über den Betreuungsalltag während der Coronakrise werden neue Erfahrungen aus der Praxis und Bedarfe für die Zukunft dargestellt.

Nur mit vereinten Kräften kann ein „Aufholen nach Corona“ für junge Menschen im besten und umfassenden Sinne gelingen.

THEMA JUGEND, Heft 3/2021 erschienen:

KLIMAWANDEL

Auch in Zeiten der Coronapandemie ist die Klimakrise die aktuelle gesamtgesellschaftliche und globale Herausforderung. Unübersehbar sind die Folgen der schädlichen Erderwärmung, die Umwelt, Natur und (zukünftiges) menschliches Leben bedrohen.



Der Klimawandel stellt auch den Kinder- und Jugendschutz vor große Aufgaben – bei der Information über die Zusammenhänge im Bildungs- und Erziehungsbereich, beim Gesundheitsschutz, bei der Bereitstellung von Entwicklungsräumen für junge Menschen und bei der Befähigung von Kindern und Jugendlichen, ihr Engagement in den Klimaschutz einbringen zu können.

In der aktuellen Ausgabe der THEMA JUGEND wird das Thema „Klimawandel!“ aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: Auswirkungen veränderter Umweltbedingungen auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen werden ebenso in den Blick genommen wie gesellschaftliche Entwicklungen, die den Erfahrungsraum Natur für junge Menschen einschränken und die Umsetzung ökologischer Kinderrechte behindern. Vor diesem Hintergrund werden die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für deren Beachtung erläutert und Fragen nach Klimagerechtigkeit mit Blick auf künftige Generationen gestellt.

Engagierte junge Menschen weisen auf dringenden Handlungsbedarf angesichts der Klimakrise hin und richten Forderungen nach konkreten Maßnahmen an die Politik. Damit zeigen sie einmal mehr, dass Klimaschutz der gemeinschaftlichen Anstrengungen aller Generationen bedarf, um erfolgreich zu sein, und fordern ihr Recht auf Mitbestimmung ein.

THEMA JUGEND kostet 2,- Euro pro Exemplar zzgl. Versandkosten. Im Abo ist die Fachzeitschrift in Nordrhein-Westfalen für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Interessierte kostenfrei.

Bestellungen an:
 Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.
 Schillerstraße 44a, 48155 Münster
 E-Mail: info@thema-jugend.de

ELTERN MIT WIRKUNG

von Anfang an

Der **KED** Kurier – die Mitgliederinformation der KED in NRW – erscheint zweimal im Jahr und ist erhältlich bei der KED in NRW oder bei der KED in Ihrem Bistum.

Herausgeber:

Katholische Elternschaft Deutschlands
KED in NRW – Landesverband
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-nrw.de

KED IM BISTUM AACHEN e.V.

Bettrather Straße 22
41061 Mönchengladbach
Telefon: (02161) 84 94 99
info@ked-aachen.de
www.ked-bistum-aachen.de

KED IM BISTUM ESSEN

zu erreichen über den Landesverband
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-nrw.de

KED IM ERZBISTUM KÖLN e.V.

Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
Telefon: (0228) 92 89 48 15
info@ked-koeln.de
www.ked-koeln.de

KED IM BISTUM MÜNSTER

Südring 31 • 48231 Warendorf
info@ked-muenster.de
www.ked-muenster.de

KED IM ERZBISTUM PADERBORN

Domplatz 15 • 33098 Paderborn
Telefon: (05251) 125 14 82
ked@erzbistum-paderborn.de
www.ked-paderborn.de